

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 104 (1959)
Heft: 12-13

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE

LEHRERZEITUNG

ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS

12/13

104. Jahrgang

Seiten 373 bis 404

Zürich, den 20. März 1959

Erscheint jeden Freitag



Vorfrühling im Esiloo bei Buchthalen. Nach Schneeschmelze und ausgiebigen Winterregen liegen die Wiesen um den Esiloo-graben unter Wasser. Die Felder um diesen Graben (1896 als Sickergraben für den Ueberlauf des Reservoirs und Pumpenhauses ausgehoben) gehören zu den wenigen Flecklein Erde des fast vollständig meliorierten Kantons Schaffhausen, die jedes Frühjahr während mehrerer Wochen mit Wasser überschwemmt sind. (Die Abbildung entstammt dem Neujahrsblatt der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen, das in zahlreichen glänzend gelungenen Photos von Hans Walter das «Schaffhauser Bauernjahr» festhält. Weitere Abbildungen aus dieser Publikation folgen. (Sie ist zu beziehen bei Kollege Bernhard Kummer, Rigistrasse 10, Schaffhausen 3.)

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Inhalt

104. Jahrgang Nr. 12/13 20. März 1959 Erscheint jeden Freitag

Rechenschaft am Ende des Schuljahres

Am Ende des Schuljahres, am Anfang des Schuljahres
Das Examen, ein alter Zopf?
Im Wandel der Jahre

Vorsorge der öffentlichen Verwaltung für Gesundheit und körperliche Ertüchtigung der Bevölkerung
«Lingua gentile»

Martin Deck

Orthographische Kurzlektionen

Kernphysik und Kernchemie im Unterricht

Freiheit von Not für alle

Kantonale Schulnachrichten: Luzern

SLV / Kurse

Beilage: Zeichnen und Gestalten Nr. 2

Beilagen

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)

Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Telephon 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)

Redaktor: J. Haab, Schöllslistrasse 2, Zürich 44, Telephon 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktion: Hans Wymann (Pestalozzianum) und Dr. Viktor Vögeli (Pestalozziana), Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telephon 28 04 28

Der Unterrichtsfilm (4mal jährlich)

Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistrasse 3, Zürich 44, Telephon 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich (1—2mal monatlich)

Redaktor: Hans Künzli, Ackersteinstrasse 93, Zürich 10/49, Tel. 42 52 26

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)

Redaktoren: Willi Gohl, An der Specki 35, Zürich 53; Alfred Anderau, Greifenseestrasse 3, Zürich 50

Redaktion

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich

Büro: Beckenhofstrasse 31, Postfach Zürich 35, Telephon (051) 28 08 95

Administration, Druck u. Inseratenverwaltung

Conzett & Huber, Druckerei und Verlag, Postfach Zürich 1, Morgenstrasse 29, Telephon 25 17 90

Versammlungen

(Die Einsendungen müssen jeweils spätestens am Montagmorgen auf der Redaktion eintreffen.)

LEHRERVEREIN ZÜRICH

Lehrergesangsverein. Freitag, 20. März, 19.30 Uhr, Hohe Promenade: Probe.

Lehrerturnverein Limmattal. Montag, 21. März, 17.30 Uhr, Kappeli.

Leitung: A. Christ. Persönliche Turnfertigkeit; Spiel.

ANDELFINGEN. *Lehrerturnverein*. Dienstag, 24. März, 18.30 Uhr: Technik und Taktik in Korb- und Volleyball. Wiederbeginn der Turnstunden: Dienstag, 21. April.

WINTERTHUR. *Lehrerturnverein*. Montag, 23. März, 18.00 Uhr, Kantonsschule: Technik und Taktik in Korb- und Volleyball. Wiederbeginn der Turnstunden: Montag, 20. April.

Lehrerinnenturnverein. Donnerstag, 26. März: fällt aus. Wiederbeginn der Turnstunden: Donnerstag, 23. April.

USTER. *Lehrerturnverein*. Montag, 23. März, 17.50 Uhr, Turnhalle Pünt, Uster: Persönliche Turnfertigkeit; Spiel.

Turn-Sport- und Spielgeräte



Alder & Eisenhut AG
Küsnacht/ZH Tel. 051/90 09 05
Ebnet-Kappel Tel. 074/7 28 50

ERSTE SCHWEIZERISCHE TURNGERÄTEFABRIK, GEGRÜNDET 1891 · DIREKTER VERKAUF AN BEHÖRDEN, VEREINE UND PRIVATE



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäss die Spezialfabrik
Hunziker Söhne, Schulmöbelfabrik AG, Thalwil
Tel. 92 09 13 Gegründet 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten



küing - Blockflöten

sind etwas Besonderes

Leicht in der Ansprache, ausgezeichnet in Ton und Stimmung

Im guten Fachgeschäft erhältlich

küing Blockflötenbau
Schaffhausen

Bei Kopfschmerzen hilft **Mélabon** besonders wirksam gut verträglich

CANTATE

Schallplatten mit evangelischer Kirchenmusik

Passionsmusik

Hugo Distler: Choralpassion nach den 4 Evangelien. Helmut Krebs, Evangelist; P. Gümmer, Bass; Westf. Kantorei. 083/84 L Fr. 46.—

Hugo Distler: Jesu deine Passion will ich jetzt bedenken / Bei stiller Nacht / Passionslieder aus dem «Jahrkreis». 886 N Fr. 6.40

Johannes H. E. Koch: Als Jesus in den Garten ging / In der ganzen Stadt / Lieder nach Volksweisen aus Gottschee. 887 N Fr. 6.40

Joh. Seb. Bach: Jesu meine Freude. Motette für 3 bis 5 Stimmen mit Capellchören, Blechbläsern, Streichern und Generalbass. 083 L Fr. 23.—

Johann Kuhnau: Tristis est anima mea (Meine Seele ist betrübt)

A. Hammerschmidt: O Vater aller Frommen 064 F Fr. 9.40

Samuel Scheidt: Da Jesus an dem Kreuze stund - Psalmvariationen für Orgel 880 F Fr. 9.40

Ostermusik

Christ, der ist erstanden (Bruck), Gelobet seist du Christe (Senfl), Ich weiss dass mein Erlöser lebt (Schütz), Also hat Gott die Welt geliebt (Schütz). 673 F Fr. 9.40

Wir danken dir, Herr Jesu Christ / Wir wollen alle fröhlich sein / Christ ist erstanden / Verleih uns Frieden gnädiglich. 079 F Fr. 9.40

Gott lebet noch, u. a. geistliche Gesänge aus Schemellis «Musikalisches Gesangbuch» in Bearbeitung von J. S. Bach. 892 F Fr. 9.40

Zu dieser österlichen Zeit / Gelobt sei Gott im höchsten Thron / Auf, auf, mein Herz mit Freuden / Wir wollen alle fröhlich sein. 090 F Fr. 9.40

Verlangen Sie das Gesamtverzeichnis der CANTATE-Schallplatten

Musikverlag zum Pelikan · Zürich

Bellerivestrasse 22, Telephon (051) 32 57 90

Geigen für Schüler

komplett mit Bogen und Etui:

$\frac{1}{2}$ -Grösse für 7–9jährige

$\frac{3}{4}$ -Grösse für 9–13jährige

$\frac{4}{4}$ -Grösse für ältere Schüler

ab Fr. 120.—

Celli für Schüler

komplett mit Bogen und Sack:

$\frac{1}{2}$ -Grösse für 7–10jährige

$\frac{3}{4}$ -Grösse für 10–14jährige

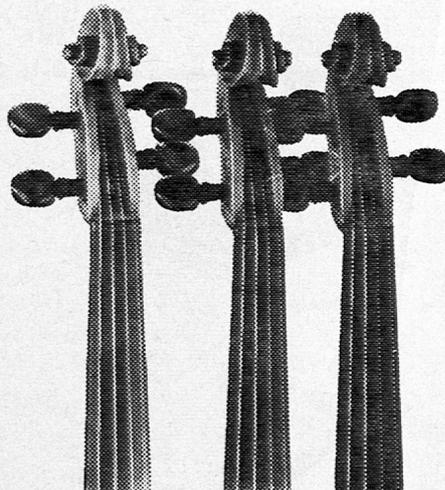
$\frac{4}{4}$ -Grösse für ältere Schüler

ab Fr. 350.—

Miete mit Kaufsrecht

Für das Anfängerinstrument wird, besonders bei den Celli, oft die Miete vorgezogen. Wir orientieren Sie gerne über die Bedingungen und die Anrechnung beim späteren Kauf eines besseren Instrumentes.

Jecklin Streichinstrumente
Pfauen, Zürich 1



Schulhefte

sind unsere Spezialität

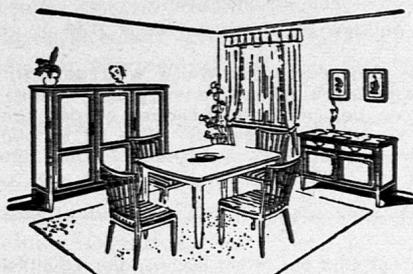
Ernst Ingold & Co.
Herzogenbuchsee

Rechnungs- und Buchführung

an Sekundarschulen, von Prof. Fr. Frauchiger, Zürich

mit Buchführungsheften (von 95 Rp. an m. Wust) zur Bearbeitung gewerblicher und landwirtschaftlicher Beispiele. Preisliste 450 auf Wunsch

LANDOLT-ARBENZ & CO. AG ZÜRICH Bahnhofstrasse 65



MEER+CIE AG HUTTWIL

Besuchen Sie bitte unsere permanenten

Ausstellungen in Huttwil und in Bern

Effingerstrasse 21–23

Verlangen Sie unsern Gratiskatalog

**Schluss
mit dem
verpönten
Schaukeln!**



Die weit ausladenden Fuss-Schwellen der palor-Stühle liegen absolut flach, selbst wenn der Boden kleine Unebenheiten aufweist, damit wird auch das verpönte Schaukeln verunmöglicht. Die formschönen palor-Stühle sind ausserdem absacksicher, sehr stabil, leicht verstellbar und stapelbar bis zu 40 Stühlen auf den m².

Verlangen Sie Referenzen und Preise oder Vertreterbesuch.

PALOR AG, Niederurnen GL

Tel. 058/41322, Technisches Büro in Rheineck

palor

Schulmöbel und Wandtafeln

Unentbehrliche Bücher für Pädagogen

Prof. Dr. Karl Mierke

Konzentrationsfähigkeit und Konzentrationsschwäche

142 Seiten. Brosch. Fr. 9.80, Leinen Fr. 14.—

«Es wäre zu wünschen, dass ein grosser Teil der Lehrer, vor allem der Volksschullehrer, aber auch manche Eltern sich die Erkenntnisse dieser Schrift zu eigen machten.»
(National-Zeitung)

Prof. Dr. Max J. Hillebrand

Psychologie des Lernens und Lehrens

172 Seiten. Kart. Fr. 12.25, Leinen Fr. 16.35

«In der Kritik an der Schule kehrt ständig der Vorwurf wieder, in der Schule müsse mehr gelernt werden, ohne dass sich diese Kritiker um die Voraussetzungen kümmern. — Der Verfasser zeigt uns in einer hervorragenden Untersuchung, wieviel die Schule in ihrer täglichen Unterrichtsarbeit leisten kann und muss, um der Bildungsaufgabe heute gerecht zu werden.»

(Allgemeine Deutsche Lehrerzeitung)

Dr. Paul Federn und Prof. Dr. Heinrich Meng

Das psychoanalytische Volksbuch

Einführung in die Grundlagen der Psychoanalyse
5., umgearbeitete Auflage, 448 Seiten. Leinen Fr. 29.—

«Das Buch ist wegen seiner Lebensnähe ausserordentlich interessant und kann Erziehern, Eltern, Seelsorgern und allen, die den Mut haben, sich selber kennenzulernen, nicht warm genug empfohlen werden.»

(Schweizerische Lehrerzeitung)

Dr. Gustav Hans Graber

Psychologie des Mannes

320 Seiten. Leinen Fr. 19.80

«Dem gross angelegten Werk, das klar und anschaulich, ja packend geschrieben und sehr gut ausgestattet ist, ist grösste Verbreitung zu wünschen.»

(Schweiz. Zeitschrift für Psychologie)

Dr. h. c. Hans Zulliger

Schwierige Kinder

Zwölf Kapitel über Erziehung, Erziehungsberatung
und Erziehungshilfe

4. Auflage, 240 Seiten. Leinen Fr. 21.50

«In einfacher und plastischer Weise wird gezeigt, wie Entwicklungsstörungen bei Kindern jeden Alters entstehen, wie sie behandelt und behoben werden können. Der grosse Vorzug dieses Buches: Alles ist so einfach, übersichtlich und klar.»
(Neue Zürcher Zeitung)

Diese Bücher sind bei Ihrem Buchhändler erhältlich

Verlag Hans Huber, Bern und Stuttgart

Rechenschaft am Ende des Schuljahres

Die Stühle sind leer. Die Schüler sind weg, für immer. Den nächsten Jahrgang werde ich besser entlassen, so vieles ist mangelhaft geblieben; doch sie haben ihre Zeugnisse verdient, fleissig waren sie, und bald fangen sie die Lehre an oder treten in die Mittelschule ein. Es sind freilich noch so ungefestigte Charaktere; aber das liegt am jugendlichen Alter, so oft zu irren und sich zu verlieren.

Meine Aufgabe ist erfüllt, nach den Lehrplänen und den Büchern, nach der Ueberlieferung, wie sie auf mich gekommen ist. Ich habe mich bemüht, oft mit bitterm Ernst und lautem Reden, und das Durchhalten von vier bis fünf Uhr abends war oft sauer. Ich darf mich heute dessen rühmen; da steht die reiche Blumenschale als Dank, und auch aus Brunos Augen sprach ehrliche Dankbarkeit.

Nun ist der Raum leer und kahl, die Zeichnungen sind von den Wänden genommen, das Grünzeug ist heimgetragen, das Tischtuch zum Waschen eingepackt, das helle Geschnatter der Mädchen, das Geburme der Knaben verliert sich — nun kann ich das Pult schliessen und mich auf den Heimweg machen.

Noch die Kalenderzettel weggreissen, hier zählen die Ferientage nicht. Ein Spruch von Jakob Bosshart auf der Rückseite des heutigen Tages:

Zieht kein Geschlecht, das zagen mag,
Mit Kleinlichem sich plagen mag,
Sich würdelos behagen mag!
Zieht ein Geschlecht, das wagen will,
Sich für ein Grosses schlagen will,
Ein schweres Schicksal tragen will!

Ein Keulenschlag auf die satte Zufriedenheit! Diese ist rückwärts gerichtet wie das meiste, was hier geschieht, das Hinneigen auf die Kinder, der Blick aufs Vorhandene, die Bücher und die Tabellen — — — dort ein strahlendes Ziel!

Nein, dahin habe ich nicht erzogen, und der Kollege rechts und der Kollege links auch nicht, unsere Schule nicht. Auf die Mitte des Weges ziehen wir, dorthin, wo man am wenigsten anstösst, wo man am leichtesten hinrollt. Den Egoismus haben wir durch die forcierte und kontrollierte Einzelleistung genährt, das Einpassen in den Verband gedrillt, jede Abweichung von der Linie der Schulordnung, des Anstandes und des Fortschrittes gehandelt, die Phantasie und die Eigenständigkeit auf

die wilden Streiche verwiesen, die mit der erdrückenden Macht der Erwachsenen bestraft werden. Initiative und Selbständigkeit dürfen nur im Lösen der Probleme gelten, die wir stellen — wehe, wenn sie sich im Lösen der eigenen Lebensfragen vordrängen: dann ist es Frechheit. Mut zum Springen und das Wagnis des Schwimmens dulden wir nur im temperierten Kanalwasser, wo es gar kein Wagnis ist.

Wohin? Zur sichern Stellung. Der höhere Lebensstandard als Ziel. Auto, Ferienreisen; Gesundheit durch gutbezahlte Aerzte gesichert, Krisen durch Psychologen berichtet; gegen jede Gefahr eine Versicherung; wachsender Wohlstand für alle, im ewigen Frieden —

Also denn Krieg und Revolution? Das Wagnis der Waffen ist gründlich durchexerziert worden und hat sich als unmenschlich erwiesen. Und die Revolution, die den Missbrauch der Macht aufheben wollte, treibt eben diesen Missbrauch auf die Spitze.

So bliebe also der Bosshartsche Zuruf auf einen risikofreudigeren, dynamischeren Lebensstil mit häufigem Wechsel von Ort und Gefährte und Beruf gerichtet, auf den Einsatz für tönende Ziele, wie etwa den Aufstieg der farbigen Völker oder den Flug zum Mond?

Kaum hat Jakob Bosshart die Abenteuer der Geschwindigkeit und der Masse, Abenteuer des Blutes und Leibes gemeint, kaum die rasante Umwandlung der Materie. Der Held, wie er ihn sah, ist nicht ein Held der motorischen Kraft, sondern des Geistes und des Charakters. Hartes, bestimmtes Fühlen und klares, vorurteilsfreies Denken sind ihm zu eigen. Er bleibt selbständig im Urteilen gegenüber den Schlagworten der Parteien und Mächte, ist furchtlos vor den Menschen und ihren Mächten; er geht aufrecht und drückt sich nicht um die Ecken; er steht zum Wertvolleren, auch wenn die Menge lacht; er sucht die Wahrheit und kämpft für sie, auch wenn der Kampf nicht rentiert; er meidet den Schmerz nicht und schätzt die Not als heilbringende Zucht; und er steht in staunender Ehrfurcht vor dem Ewigen. Er sucht den Sinn des Druckes zu erfahren, der als Lebensaufgabe auf jedem lastet, und in seinem Geiste beleben sich die Wahrheiten der Religion und der Philosophie: Er wird Teilhaber an der unendlichen Freiheit.

Den nächsten Schülern etwas von diesem unbedingten Geiste zu übergeben, wäre des rechten Erziehers Pflicht.

H. Zweidler, Zürich

Am Ende des Schuljahrs, am Anfang des Schuljahrs

Freude ist ansteckend. Vertrauen überträgt sich. Zuversicht blickt weiter als Aengstlichkeit. Wenig, dafür gründlich-geruhsam, das ist mehr als viel, jedoch hastig-treiberisch.

Strenge ist schon recht; Güte ist schon recht: Aber das Beste ist echte Verbundenheit mit den Kindern. Sie müssen mir wieder erzählen von dem, was sie wirklich bewegt; solche Themen will ich wieder herausspüren, herauswittern und dann geduldig zuhören. Was den Kindern fehlt, das will ich vor ihre Sinne und Gemüter führen. Sie sollen staunen über den Reichtum der Welt: Es ist noch immer Reichtum da: Gärten, Bäche, Tiere, Gedichte, Legenden, Märchen, Geschichten, Blumen zum Malen, Hexen zum Malen, Erlebnisse zu notieren (man nennt es Aufsatz), Bücher zu lesen.

Und dies wird mir wieder hilfreich sein und Erfrischung bringen: dass ich ein paar *neue* Gedichte auf-

stößere zu einigen bewährten bleibenden hinzu; dass ich ein paar *neue* Zeichenthemen finde zu schon vertrauten hinzu, an den neuen mein Pinselchen selber versuchend, warum nicht; dass ich ein paar *neue* Lieder auf der Blockflöte probe zu den liebsten alten hinzu; dass mich frische Erlebnisse zu ein paar *neuen* Aufsatzthemen anregen zu einigen wiederholbaren hinzu.

Ja, so wird's schon wieder gehen.

Hoffentlich ist mir niemand böse, dass ich's unkompliziert und kurz darlegte und von Zerknirschung nichts merken liess. Mir gerät's allemal besser mit Freude.

Aber unter uns Kolleginnen und Kollegen, wenn die Kinder nicht zuhören: Der Zeitgeist ist nicht so harmlos und unkompliziert; eben deshalb, als ungeheures Gegengewicht, als Heilkraft, ist das Heiter-Naive so wichtig. Wo sollen die Kinder es treffen und leben, wenn nicht bei uns?

Georg Gisi, Elfingen AG

Das Examen, ein alter Zopf?

«Das Examen? — Ein alter Zopf!» belehrte mich kürzlich ein Kollege aus der Stadt, als wir auf das Examen zu sprechen kamen, und er fuhr weiter: «Ich kann nicht begreifen, warum ihr das nicht schon längst abgeschafft habt.»

Was sollte ich ihm erwidern? Ich konnte ihm nicht sagen, dass ich auch gerne hin und wieder ein paar alte Zöpfe sehe, denn das wäre eine Antwort gewesen, die er nicht ernst genommen hätte. Umgekehrt jedoch reizte mich sein rasches Urteil zum Widerspruch. Ich überwand mich aber und sagte nur: «Du hast recht. Es wäre bequemer ohne Examen.» Dann wechselten wir das Thema.

Erinnerst Du Dich noch, lieber Kollege aus der Stadt? — Solltest Du diesen Artikel hier lesen, so hättest Du jetzt so etwas wie eine Verteidigungsrede fürs Examen vor Dir. Denn das bin ich Dir und dem Examen noch schuldig. Ich habe seither oft ein schlechtes Gewissen gehabt, dass ich damals Dein vernichtendes Urteil unwidersprochen liess. Da ich nun von der Redaktion der «Schweizerischen Lehrerzeitung» aufgefordert worden bin, mir ein paar Gedanken zum Schulschluss zu machen, so ist die Gelegenheit gekommen, mein Gewissen in bezug auf dieses Versäumnis zu entlasten. Denn Schulschluss, das heisst für mich Examen. Ueber den Schulschluss allein kann ich gar keine Gedanken machen; der ist in meiner Vorstellung von dem Examen gleichsam aufgeschluckt.

«Aha, da haben wir's», wirst Du jetzt sagen, lieber Kollege. — «Er kann sich also bei Schulschluss keinen vernünftigen Gedanken machen, kann sich keine Rechenschaft ablegen über das, was das Jahr hindurch geleistet worden ist, kann keine guten Vorsätze fassen für das kommende Jahr. Das Examen, das ja doch gar nicht wichtig ist, steht dieser an sich so wichtigen Besinnung im Wege.»

Man solle also Rechenschaft ablegen über das vergangene, man solle gute Vorsätze fassen für das kommende Schuljahr, findest Du. Was die guten Vorsätze anbetrifft, so habe ich schon längst aufgehört, mir solche zu fassen. Nicht aus Einbildung, dass bei mir alles in Ordnung wäre, sondern aus der Erkenntnis, dass ich die guten Vorsätze ja gleichwohl nie halten werde. Ich vermag an meiner Schulführung wohl sehr vieles ein wenig anders, aber sehr wenig besser zu machen. Das Andersmachen aber, das kommt von selbst, das brauche ich mir nicht vorzunehmen, denn es würde mir ja selbst verleiden, immer alles gleich zu machen. Vielleicht wird so im Laufe der Jahre auch einiges besser, anderes aber auch schlechter werden. Im gesamten wird jedenfalls der Fortschritt sehr klein sein.

Sich über das vergangene Jahr Rechenschaft abzulegen, mag nützlich sein; aber es genügt nicht. Ich bin ja nicht der einzige, der über mich Rechenschaft ablegt; auch die Mitmenschen werden das tun. Die Frage ist nur, ob ich ihnen das Recht dazu einräume, ob ich also bereit bin, ihr Urteil über mich anzunehmen. Ein wenig mehr Bereitschaft in dieser Hinsicht täte uns not und wäre eine wichtige Voraussetzung dazu, unsern Mitmenschen wirklich zu begegnen. Wir sollten ihnen wiederum mehr Urteil über uns selbst zutrauen, auch über unsere Schulführung. Statt dessen machen wir die reinste Geheimwissenschaft aus der Schulführung und missachten jegliches Urteil, das nicht von Fachleuten kommt. Man muss hier natürlich unterscheiden: Ob der

Weg, den wir einschlagen, richtig sei, werden die Eltern in manchen Fällen nicht beurteilen können. Aber ob wir das Ziel erreicht haben, werden sie in den meisten Fällen gewiss so gut oder besser als wir sagen können.

Das möchte ich gerade meinen Altersgenossen, den jungen Kollegen, zurufen: dass sie sich nicht so ein-kapseln, als ob sie so einmalige Geschöpfe wären, dazu verdammt, von keinem einzigen Menschen auf der Welt verstanden zu werden. Natürlich ist jeder Mensch ein einmaliges Wesen; aber als solches wird er doch gewiss auch denjenigen Mitmenschen antreffen, der ihn gerade in seiner Einmaligkeit verstehen und würdigen kann. Er muss nur warten, dem Schicksal vertrauen, sich darin üben können, den Rechenschaftsbericht über sein eigen Tun und Lassen sich nicht immer selbst zu liefern.

Und nun ist das Examen so ein Anlass, an dem der Rechenschaftsbericht über das in der Schule Geleistete von den Mitmenschen geliefert wird. Zwar wird selten einfach so gesagt: Dieses war gut, jenes war schlecht. Aber es steht in den Augen der Eltern und Kinder geschrieben. Wieviel Ungesprochenes spricht in diesen Augen am Examenstag für oder gegen den Lehrer! Und das gewiss nicht nur auf Grund dessen, was am Examen selbst geleistet wurde. Das Examen repräsentiert doch irgendwie das ganze Jahr. Das ist es, was die Festlichkeit des Examens ausmachen darf und ausmachen soll. Aber es repräsentiert nicht irgendeine Alltagsstunde. Deshalb brauchen wir noch lange kein schlechtes Gewissen zu haben, wenn der ganze Betrieb schon etwas geölter läuft als sonst. Wir wollen ja nicht zeigen, was die Kinder nicht können, sondern was sie können. Umgekehrt darf aber das Examen auch kein Bluff sein; es würde eben sonst gerade nicht das ganze Jahr repräsentieren, ganz abgesehen davon, dass der Bluff an sich eine der grossen Schulmeistersünden ist. Und seien wir sicher: Wenn es nicht die Eltern merken, so merken es doch die Kinder, ob der Lehrer blufft oder nicht.

Das Examen vermittelt also kein Bild vom normalen Schulbetrieb. Aber das ist nicht ein Mangel, sondern ein Vorteil. Die Frage ist nur, was wir höher ansetzen: die Durchschnittlichkeit des alltäglichen Lebens oder das dieses Leben krönende festliche Ereignis.

Soweit wirst Du mir vielleicht recht geben, lieber Kollege. Aber nun findest Du eben, dass das Examen besonders über die Fähigkeiten der Kinder ein ganz falsches Bild vermittele. Das stimmt ein Stück weit schon. Betrachten wir ganz kurz die Verhältnisse im Fache Rechnen. Da stehen mir für jede der drei Klassen ungefähr zehn Minuten zur Verfügung. Diese Zeit reicht nicht aus, ein Problem zu entwickeln. Ich kann die Kinder nur mechanisch rechnen lassen. Das ist es übrigens, was die Zuhörer am meisten fesselt: Zwischen ihnen und den Kindern entsteht nun ein wahrer Rechnungskrieg. Aber natürlich kommen dabei jene Kinder zu kurz, die wirklich logisch denken und rechnerisch kombinieren können. Sie können nun ihr Talent nicht zeigen. Der mechanische Rechner, der Zahlenbeiger, ist im Vorteil.

Nehmen wir als Beispiel jenen schwachen Viertelerknaben, der einen Monat brauchte, die schriftliche Division zu begreifen. Jetzt, am Examen, löst er seine Aufgabe an der Tafel richtig. Neben ihm sitzt ein begabter Rechner. Er hatte das selbe in der ersten Stunde begriffen. Nun aber, in der Hitze des Gefechtes, löst er seine Aufgabe falsch. In diesem Falle stellt das Examen

ja gerade die Wirklichkeit auf den Kopf. Sollen wir deswegen unglücklich sein? — Im Gegenteil! Freuen wir uns an dem triumphierenden Blick des schwachen Rechners, der nun endlich seine Aufgabe gekonnt hat. Dieser Sieg lässt ihn all das vergessen, was er das Jahr über in den Rechnungsstunden erduldet hat. Und der Begegnung kommt ja in der Schule ohnehin nicht zu kurz.

Dem folgt nun allerdings ein Nachspiel. Nach dem Examen kommen die Eltern des schwachen Schülers zu mir und reklamieren, weil ihr Sohn im Rechnen Note 3 hat. Das war der Durchschnitt der Proben, fast um einen Punkt aufgerundet. Ich konnte nicht anders, wenn ich ehrlich sein wollte. Ich versuche ihnen das zu erklären. Sie versuchen mich zu begreifen, klammern sich aber immer wieder an dem Einwand fest: «Aber am Examen hat er doch seine Sache gekonnt, besser als sein Nachbar mit Note 6!» — Nun halte ich ihnen einen Vortrag über das Wesen der Noten und des Examins und über die verschiedenen Begabungstypen der Kinder, doch mit geringem Erfolg. Am Schluss tragen sie dennoch, allerdings etwas zaghaft geworden, die Bitte vor, ich möchte die Note ändern, sie verschandle das ganze Zeugnis.

Die Sache ist für mich sehr unangenehm. Eine von jenen Kleinigkeiten, die einem die Stimmung für Wochen verderben können. Fast werde ich dem Examen gram, das ja schliesslich an allem schuld ist. Und doch sehe ich hintenher ein, dass es nicht nutzlos war, wieder einmal meine Standhaftigkeit unter Beweis zu stellen. Also doch wieder ein Pluspunkt für das Examen!

In diesem Tone könnte man nun weiterfahren und den schon genannten noch eine Reihe von neuen Pluspunkten anfügen. Ich denke etwa an die Nachsicht der Eltern, wenn etwas nicht ganz gelungen ist, eine Nach-

sicht, die wir gewiss schätzen müssen und die uns eigentlich verpflichten sollte, auch den Eltern gegenüber wieder etwas nachsichtiger zu sein. Ich denke an das, was am Examen eigentlich zählt: Dass da nicht irgendwelche ausgeklügelten Methoden zählen, mit denen der Lehrer die Schüler zu fesseln versucht; auch nicht der Wissenskram, mit welchem man den Gästen imponieren möchte; sondern dass da am meisten das Musische zählt, auch dann, wenn es nur bescheidenen Ansprüchen gerecht wird: die Lieder, die Gedichte, das Theaterstück, die Zeichnungen an der Wand. Das sind übrigens jene Dinge, die auch in der grossen Kultur am meisten zählen. Das Examen darf in dieser Hinsicht ein kleiner Spiegel sein.

Schliesslich sei noch erwähnt, dass das Schuljahr eines richtigen Schlusspunktes bedarf: Ein solcher Schlusspunkt ist das Examen. Man läuft nicht einfach davon, als ob nichts geschehen wäre. Man sitzt noch einmal zusammen, zu höchster Anstrengung, zu einem gemeinsamen Werk, zu einer Feierstunde verpflichtet. Und das nicht für sich allein, sondern unter Einschluss der Öffentlichkeit; einmal im Jahr auch von der Schule aus den Raum gewährend, in welchem echte Gemeinschaft wachsen kann.

Ich weiss nicht, ob ich Dich habe überzeugen können, mein lieber Kollege aus der Stadt. Aber ich habe Dich ja gar nicht überzeugen wollen. Das Examen, ein alter Zopf? — Meinetwegen, wenn man sich die Kahlköpfigkeit der Welt zum Ideal gesetzt hat. Andernfalls sollte man vielleicht auch diesen alten Zopf ein wenig unter Naturschutz stellen. Die Welt würde ärmer, wenn er ganz verschwände.

*Hans Mühlethaler,
Röthenbach im Emmental*

Im Wandel der Jahre

In diesen Tagen rundet, schliesst sich wieder eine Jahresarbeit als neues Glied an der wachsenden Kette meiner Schulmeisterjahre. Von aussen gesehen, ist abermals ein Auftrag, der klar umrissen war, erfüllt, ein abgestecktes Arbeitsfeld durchgepflügt. Dazu war wiederum der ganze Einsatz der Persönlichkeit und Kräfte erforderlich. Ich habe diesen Einsatz nicht gescheut, meine Kräfte nicht geschont — und vielleicht ist meine Arbeit auch gewürdigt worden. So darf ich mir mit gutem Gewissen die kurze Zeitspanne zwischen Abschluss und Wiederbeginn zu eigen machen, ausspannen und im Verweilen bei andern Dingen wieder frische und freudige Bereitschaft für einen neuen Anfang gewinnen.

Aber geht denn dieser Wechsel von Jahr zu Jahr, von Klasse zu Klasse so einfach, so fraglos vor sich? Bedeutet der schöne Examenmaien so mir nichts, dir nichts den freundlichen Schlusspunkt einer Gemeinsamkeit, die in reichem Wechsel frohe und drückende Stunden, Milde und Strenge wie eine Vielfalt der Wetter hat über sich ergehen lassen? Da frage ich mich jedesmal, wenn's ans Abschiednehmen geht, was denn sowohl bei mir wie bei denen, die fortziehen, bleibe. Immer ist es, als würde alles fortgeschwemmt mit dem Vorwärtsdrängen in eine neue Klasse, in einen neuen Lebensabschnitt. Dennoch gibt es dieses Bleibende. Es ist vorerst nur überdeckt von allem Neuen, das auf das Kind zukommt; es ist erst im Keimen. Später, wenn auch all dieses Neue bereits Licht und Schatten geworfen hat,

zeigt sich das Bleibende erst deutlicher. Dann spricht es uns wieder an, etwa in einem Gruss, aus einem Brief, bei einem gemeinsamen Wiedersehen. Es ist schön, solches Nachreifen später zu erleben. Darum ist Examen noch etwas anderes als die Ablieferung einer mehr oder weniger gelungenen Arbeit, mehr als eine paradefähige Leistung. Es ist ein Uebergang in die menschliche Bewährung. Sie ist mir kein kleineres Anliegen als die Ertüchtigung und Leistung; denn ohne sie wären diese beiden ein Danaergeschenk. Darum trage ich immer mit dem freundlichen Abschiedsmaien noch ein anderes Sträusschen heim. Es ist ein Bündelchen von oft dornigen und drängenden Fragen. Ich kann es nicht wie jeden andern Maien einfach ins Glas des Vergessens stellen, um ungeschmälert Ferienruhe zu halten.

Nichts ist vollkommen, am wenigsten mein Wirken und Werken in der Schulstube. Am Wegrand einer Jahresarbeit ist so vieles liegengeblieben: Unvollendetes, Unzulängliches, Ungelöstes. Auf ihrem Weg haben sich altbekannte und neue Unkräutchen breitgemacht, bei mir wie bei den Schülern. Darüber täuscht kein Examenmaien, kein letzter Händedruck und kein freundlicher Elterndank hinweg. Habe ich es nicht oft an Nachdruck, oft wieder an Nachsicht fehlen lassen? Waren die Gewichte von Härte und Güte immer richtig gesetzt? Habe ich nicht wieder an Dingen herumgebildet, gedrängt, gedrillt, für die weder Fähigkeit noch Bereitschaft vorhanden waren — also leere Schulmeisterei getrieben? Bin ich ein rechter Bildner oder nur ein

Briefträger der Bildung gewesen? Und dann ist da noch die Frage aller Fragen: Was habe ich zur Festigung des Charakters, zur menschlichen Reifung meiner Schüler beigetragen? Von Jahr zu Jahr kommt dieser Frage grösseres Gewicht zu; denn immer deutlicher sehe ich die Mächte, die das Menschenbild verzerren, die den Ungeist über uns bringen.

Immer bleibt eine Spannung zwischen dem Erstrebten und dem Erreichten. Es ist das Kreuz unseres Berufes — doch auch sein Segen. Denn diese Spannung ist ja gerade das Menschliche in uns. Ohne sie wäre Leben kein Leben. Ich kenne eine Ferienruhe im Zeichen des «Ich habe alles gut und recht gemacht» nicht. Ich kenne auch keinen neuen Anfang in der Selbstsicherheit: «Ich weiss schon, was ich zu tun habe.» General- und Patentlösungen in diesem Sinne habe ich während meiner langen Schulmeisterjahre nie gefunden. Es wird gut sein so; denn ich fürchte, mit solchen Funden würde ich den Schlüssel zum Menschen verlieren. Trotzdem fragt man sich: Was habe ich denn in all den langen Jahren gelernt? Das äussere Rüstzeug für den Beruf mag sich allmählich verfeinert haben. In jedem Handwerk lassen Erfahrung und Uebung Hand und Werkzeug mit der Zeit eins werden. Es ist auch in unserem Werken so. Mag sein, dass man dabei den Weg vom kühnen Schwung der jungen Jahre zu jener Bedächtigkeit hingeht, die mehr auf solide Massarbeit gerichtet ist. Darin kann Gewinn wie Verlust liegen. Aber es gibt noch eine andere Gegengabe des Aelterwerdens an Berufs- und Lebensjahren: Es reift der Blick für die stillen Dinge. Sie sind immer das Entscheidende im Menschlichen und werden von der Betriebsamkeit nicht erfasst. Der Einblick in verhülltere Zusammenhänge führt zum Verstehen. Und ich glaube, aus diesem Verstehen nimmt alles Erzieherische erst seinen Anfang. Nennen wir diesen tiefern Einblick ein Geschenk der Jahre, so wird er es doch erst und nur durch die stete Hingabe an das Menschliche. Im Wandel der Jahre werden Grenzen erkennbarer, gleichviel, wo wir stehen, was wir unternehmen. Das muss nicht Entmutigung und ein müdes Sich-Ergeben bedeuten. Es macht uns vielmehr den Weg frei zum Wahren und Echten. In der Streuung der Begabungen findet das Werten eine Richtung. Sie weist ins Zentrum, ins Wesen des Menschen und nicht nach seiner Mitgift. Hier, im Menschlichen, stehen wir in einem Kraftfeld, ganz gleich, ob sein Träger reich oder arm an Gaben sei. Alles Tun und Bilden ausserhalb dieses Kraftfeldes ist Bauen ohne Fundament.

Wie schnell gelangt man über diesen Gedankengängen auf den Gemeinplatz der schönen Worte! Worte,

die in der Wirklichkeit der Schulstube, des Alltags und unseres Zeitgeistes verhallen. Sicher immer dann, wenn die Gedankengänge einem Erziehungsideal entstammen, das die Grenzen des Menschen übersieht. Wer aber durch lange Jahre das heisse Eisen der bedrängenden Wirklichkeiten selbst hat schmieden müssen und gerade darob für die menschlichen Bereiche helllichtiger geworden ist, der weiss um ihre Schwerpunkte einigermaßen Bescheid. Aus dieser weitem, tiefern Sicht, die die Jahre des Suchens und Wirkens gewähren, zeigt sich unsere Aufgabe bestimmter, in mancher Hinsicht einfacher, in ihrer Art aber schwerer.

Um dieses tiefere Wissen kann sich zwischen dem alternden Lehrer und der unverbrauchten Jugendlichkeit, wie sie ihm Jahr um Jahr in Obhut gegeben wird, allmählich eine Kluft auftun. Der Lehrer geht mit seiner gereiften Zielsetzung an die Jugend heran, die jener naturgemäss noch völlig ferne steht. Mit der schwindenden Spannkraft seiner Jahre kann er in eine Not kommen, die in das polternde, anklagende Moralisieren führt. Das unablässige Schleifen an Gräten und Kanten reibt die Nervenkraft auf. Daraus kann Verbissenheit und Verbitterung werden. Wer von uns kennt sie nicht? Aber wir wissen, dass sich die Erfüllung unserer Aufgabe in einer Verhärtung nicht erreichen lässt.

Das Jungbleiben ist uns doch bei unserm Auftrag wiederum so leicht gemacht. Wir sind ja nicht nur die Fordernden, sondern ebenso die Beschützenden. Belastungen, die über die Kräfte unserer Schüler, unserer Schule gehen, aufzufangen, ist uns ein ebenso ernstes Anliegen wie die Ertüchtigung der Jugend. Nie wie heute ist es nötig, der unbeschwerten Entwicklung ein Reservat zu erhalten. Dabei steht ein Fünkchen von eigener jugendlicher Unbekümmertheit unserer hochbefrachteten pädagogischen Würde gar nicht schlecht an. Frohmuth ist auch Mut! Es muss nicht alles mit stimrunzelnder Wichtigkeit getan sein. Sind wir es nicht selber oft, die dem Druck von aussen und unserm eigenen Ehrgeiz auf Kosten der Schüler zuwenig standzuhalten vermögen? Eine gutgedrillte und rassig ansprechende Klasse ist ja immer ein Zugstück. Wie es mit dem «innern Dienste» steht, das jedoch lässt sich nicht so auf den ersten Blick erfassen. Es sind die stillern Dinge, die die meiste Arbeit und den ganzen Menschen brauchen. Sie erfordern Mut, Wahrhaftigkeit an sich selber und jene Demut, die auch den Menschen auf der Schattenseite ernst genug nimmt, um ihm das Beste, das Menschliche, zu geben.

Ich freue mich auf den Neuanfang. Er wird wieder das Schöne und das Schwere bringen. In beidem liegt das Menschliche. *Georg Baltensperger, Wald ZH*

Vorsorge der öffentlichen Verwaltung für Gesundheit und körperliche Ertüchtigung der Bevölkerung

Mit diesem vielschichtigen Thema befassten sich während einer zweieinhalbtägigen Veranstaltung im Rahmen der immer gut besuchten und instruktiven *Schweizerischen Verwaltungskurse an der Handelshochschule St. Gallen*, die unter der umsichtigen Leitung von Prof. Dr. Hans Nawiasky stehen, 16 Referenten und mehrere Dutzende weiterer Teilnehmer, die meist aus der Verwaltung in Bund, Kanton und Gemeinden stammten, aber auch gemeinnützigen Kreisen und der Lehrerschaft

angehörten. Zahlreich sind die Massnahmen, welche die öffentliche Verwaltung zur Förderung der Gesundheit und zur körperlichen Ertüchtigung der Bevölkerung trifft, so dass es unmöglich war, trotz 16 Vorträgen alle Probleme, die eigentlich hieher gehörten, zu erörtern. So vermisste ein Fürsorger mit Recht, dass die Bekämpfung des Alkoholismus in seinen Ursachen und Wirkungen nicht als besonderes Thema in den Problemkreis einbezogen war, obschon ihr, abgesehen von der

ethischen und sozialen Seite des Problems, bei der fortschreitenden Technik und Motorisierung heute noch grössere Bedeutung als früher zukommt.

Hier einen Ueberblick über alle erörterten Fragen zu geben, ist unmöglich. Wir beschränken uns darauf, das, was in irgendwelcher Beziehung zur Schule und zur Jugend steht, hervorzuheben und im übrigen uns mit der knappen Aufzählung der behandelten Probleme zu begnügen, um ihre Vielfalt aufzuzeigen. Es war die Rede vom Medizinalpersonal, von den Heilanstalten, der Altersfürsorge, den Krankenkassen, der Lebensmittelkontrolle, den Schutzimpfungen, den Schirmbildern, den Heilmitteln, dem Kampf gegen ansteckende Krankheiten, der Bekämpfung der Kurpfuscherei, der Trink- und Brauchwasserversorgung, den Kläranlagen, der Kehrlichtbeseitigung, den Massnahmen gegen die Verseuchung des Wassers durch Radioaktivität, von der Hygiene in der Armenpflege, der Fürsorge für die Kleinkinder und die schulpflichtige Jugend, der Ortsplanung, der Schaffung von Grünflächen, der Baupolizei, der Wohnungshygiene, dem Schutz gegen Immissionen (Beeinträchtigungen) durch den Nachbar, der Strassenpolizei, der Bekämpfung der Unfallgefahren und des Lärmes, der Fürsorge für die Fussgänger, der Pflege des Sportes, von Sport- und Uebungsplätzen und von Badeanlagen.

Aus dem Referat des Chefs des stadtärztlichen Dienstes von Zürich, Dr. med. H. O. Pfisters, über «Die Wandlungen im Arbeitsbereich der öffentlichen Gesundheitspflege» notieren wir, was für die Kinder im schulpflichtigen Alter von Bedeutung ist: Seit der Penicillin-Aera hat der Scharlach seine Bösartigkeit fast völlig verloren. Eine gross aufgezogene Absonderung der Scharlachkranken ist deshalb nicht mehr nötig. Damit nicht bei einer Erkrankung an Rubeolen die Leibesfrucht schwangerer Frauen gefährdet wird, ist die «Durchrötung» der noch nicht geschlechtsreifen weiblichen Jugend geradezu anzustreben. Der Keuchhusten ist nur noch im Säuglingsalter lebensgefährlich. Bei frühzeitiger Schutzimpfung «liesse er sich vermutlich wohl ganz zum Verschwinden bringen». Auch gegen die Diphtherie, die zwar nur noch selten auftritt, ist «energisches» Impfen unerlässlich. Die Pockenimpfung darf schon deshalb nicht vernachlässigt werden, weil durch den Flugverkehr, bei dem es keine wirksame Quarantänemassnahme gibt, die bei uns erloschenen Pocken jederzeit wieder eingeschleppt werden können. Glänzend ist der Erfolg beim Kampf gegen die Kinderlähmung. Wenn auch kein Impfwang ausgeübt werden soll, so muss doch immer wieder an die Freiwilligkeit appelliert werden, da man nur so der Ansteckungskrankheiten ganz Meister wird. Auch darf der Kampf gegen die Tuberkulose trotz ihrem Rückgang nicht eingestellt werden, um so mehr, als eine nicht mehr durchseuchte Bevölkerung viel anfälliger ist. Deshalb dürfen die BCG-Impfungen und das bewährte Schirmbildverfahren nicht aufgegeben werden. Die Schädigung durch die Röntgenstrahlen fällt nicht ins Gewicht. Auch die Frage eines Kursteilnehmers, ob nicht zuviel geimpft werde, verneint der Referent.

Auch Dr. Otto Stebler, kantonaler Armensekretär, Solothurn, der über «Hygiene bei der Armenpflege» referierte, kam immer wieder auf Fragen zu sprechen, die hier erwähnt werden müssen: Trotz den immer mehr geförderten sozialpolitischen Massnahmen der Oeffentlichkeit hat die individuelle öffentliche Armenfürsorge noch ihre Berechtigung. Die Ausrichtung von Unterstützungen ist

dabei weniger wichtig als die Bekämpfung der Ursachen der Armut. Unterstützungsbedürftig sind vor allem (neben den Alten) Kinder und Jugendliche, für welche die Eltern nicht sorgen können. Von grosser Bedeutung ist die Förderung der Hygiene der menschlichen Lebensbedingungen. Sie muss vor allem in der Familie verankert sein, damit «alle Kinder durch die Eltern und Erzieher, durch Belehrung und das gute Beispiel zu einer hygienischen Lebensweise erzogen werden». Eine gesunde und der Grösse der Familie angepasste Wohnung ist unerlässlich. Eltern und Kinder, von einem gewissen Alter an auch Mädchen und Buben, sollten über getrennte Schlafzimmer verfügen. Deshalb müssen kinderreiche Familien in entsprechenden Wohnungen untergebracht werden. Im Interesse der Kinder ist auch bei dem Trinkerelend, dem der Armenpfleger begegnet, die Unterstützung aller trinkerfürsorgerischen Massnahmen notwendig. Das Kind eines Armen soll nicht durch das Kleid negativ auffallen; deshalb ist auch die einheitliche Kleidung von Kindern in Heimen abzulehnen. Verhängnisvoll kann sich die Frauenarbeit auswirken. Eine Mutter mit zwei oder mehr Kleinkindern sollte von jeglicher Erwerbsarbeit entbunden werden, weil sie nur dann ihren Pflichten als Hausfrau und Mutter ohne gesundheitliche Ueberlastung voll nachkommen und «ihren Kleinkindern Geborgenheit und ihren grössern Kindern Halt und Anregung bieten kann». Da in vielen Unterstützungsfällen die mangelnden Kenntnisse und Fähigkeiten der Frauen in den hauswirtschaftlichen Arbeiten mitverantwortlich sind, ist eine gründliche hauswirtschaftliche Ausbildung der Mädchen und ihre Vorbereitung auf den Mutterberuf unerlässlich. Mit der körperlichen Hygiene ist es aber nicht getan. Es bedarf auch der psychischen. Wo die persönliche Sorge der Mutter für das Kind fehlt, entstehen psychische Schäden. Deshalb muss die Trennung von Mutter und Kind möglichst vermieden werden. Da, wo aber eine Pflegemutter einspringen muss, soll das Kind zur Schonung der Beziehungen zwischen Ersatzmutter und Kind möglichst wenig den Pflegeort wechseln. Auch Kinder Bedürftiger und Kinder in Heimen sollen ihre Ferien in Ferienkolonien und beim Wintersport verbringen können; denn diese Kinder haben die Erholung besonders nötig. Die daraus für die Fürsorgebehörden entstehenden Kosten «machen sich bezahlt».

Ueber «Fürsorge für Kleinkinder» sprach Dr. med. Paul Nef, Spezialarzt für Kinder- und Säuglingskrankheiten, St. Gallen: Im Kleinkindalter wird der Grund für die Entwicklung zur Persönlichkeit und für die Herstellung der sozialen Bindungen im spätem Leben gelegt. Körperliche und seelische Gesundheit in diesem Lebensalter und günstige Milieubedingungen liegen somit im höchsten Interesse der Allgemeinheit und des Individuums. Neben der Mütterschulung für die Pflege und Ernährung der Säuglinge und der Kleinkinder sind die Schulungs- und Beratungsmöglichkeiten auf dem erzieherischen und damit auch auf dem psychischen Gebiet stark gewachsen. Grosse Verdienste hat sich auf dem Gebiete «Mutter und Säugling» die Stiftung Pro Juventute erworben. Da es keine Möglichkeit gibt, Kinder mit angeborenen Gebrechen in die Krankenversicherung einzuschliessen, ist auch die Hilfe der Pro Infirmis von unschätzbarem Wert. Bewunderungswürdig ist auch, was Taubstummenanstalten, Sprachheilschulen, Gebrechlichenheime usw. leisten. Der Staat sollte hier mehr helfen, da ihm diese Institutionen «enorme Lasten» abnehmen. Als Beispiel, wie auch der Staat die

Fürsorge ausbauen kann, erwähnte der Referent vor allem das städtische Jugendamt in Zürich.

Der Vortrag von Dr. med. *Hans Georg Bodmer, Schularzt* in Zürich, verdient es naturgemäss, besonders hervorgehoben zu werden, da er sich mit der «*Fürsorge für schulpflichtige Kinder*» befasste: Der *schulärztliche Dienst* hat seit seinen Anfängen, die noch nicht sehr weit zurückliegen, allerlei Wandlungen erfahren. Die Bekämpfung der Kopfläuse, die einst im Vordergrund stand, spielt nur noch eine untergeordnete Rolle. Die systematische Tuberkulinisierung, die Schirmbildaktion und die BCG-Impfaktion haben bei vermehrten Kontrollen die aktive Tuberkulose bei den Kindern selten werden lassen. An Bedeutung zugenommen hat dagegen der «*Haltungszerfall*». Das raschere Wachstum, die sitzende Haltung und der Mangel an körperlicher Bewegung sind die Hauptursachen. Man versucht, durch die Verbesserung der Sitzmöbel dem Uebel abzuweichen. Wichtiger aber ist für die Kinder mit Haltungsfehlern ein zusätzlicher Turnunterricht, wobei vor allem die Muskulatur des Rückens, des Bauches und des Schultergürtels trainiert werden müssen. Hingegen sind Fälle von eigentlichen Verkrümmungen der Wirbelsäule dem Facharzt anzuvertrauen. Unbedingt nötig ist auch die genaue Kontrolle der Sehschärfe und des Gehörs, damit die Geschädigten dem Spezialarzt zur Behandlung übergeben werden können. Ist es nicht möglich, das Hör- und das Sehvermögen voll zu korrigieren, so werden heute in Zürich die Kinder in kleinen Sonderklassen, wo ihren Leiden Rechnung getragen werden kann, mit besonders heilpädagogischen Methoden unterrichtet. Auch die Sprachbehinderten bedürfen einer besondern Schulung in Sprachheilkursen. Geplant ist auch eine Schulabteilung für zerebralgeschädigte Kinder, deren Motorik oft verkrampft oder unbeherrscht ist, so dass die Kinder in ihren Bewegungen sehr behindert sind. Wie Versuche im Ausland gezeigt haben, besteht, soweit es sich um intelligente Kinder handelt, Aussicht auf Erfolge.

Im Arbeitspensum des zürcherischen Schularztes nimmt die *Erziehungsberatung* einen immer grösseren Raum ein. Das hängt mit dem wachsenden Interesse für kinderpsychologische Fragen zusammen. Im besondern sind es Frauen, die zuwenig Zeit für ihre Kinder haben, die vorsprechen. Aber auch Kinder aus geschiedenen Ehen und Kinder, die wegen ihrer geringen Begabung in der Schule überfordert werden, geben oft den Anstoss zum Besuch beim Schularzt, aber auch Störungen auf dem Gebiete der sexuellen Erziehung. Schon dass die Eltern sich aussprechen können, bedeutet für sie eine Entlastung. In schwierigen Fällen wird der Schulpsychiater beigezogen, der mit einer Schulpsychologin zusammenarbeitet. Für Kinder mit schweren Störungen steht ein psychiatrisch geleitetes Beobachtungsheim zur Verfügung, wo sie von einer Stunde auf die andere aufgenommen werden können, wenn die häusliche Situation es erfordert. Eine wertvolle Ergänzung der Arbeit des Schularztes und seiner Helfer bildet der *psychologische Dienst*, der von psychologisch ausgebildeten Lehrern versehen und hauptsächlich bei der Abklärung von Schulschwierigkeiten verschiedener Art eingesetzt wird. In Klein- oder Beobachtungsklassen werden geistig normal begabte, aber charakterlich schwierige Kinder zusammengefasst. Diese Sonderklassen sind nicht zu verwechseln mit den Spezialklassen, die mit einem enger gesteckten Lehrziel den geistig schwächeren Schülern dienen. Gegenüber der sexuellen Aufklärung in der Schule ist — vor allem in

der Volksschule — die Lehrerschaft sehr zurückhaltend. Sie ist der Meinung, dass dies Sache der Eltern sei. An der Sekundarschule sind Versuche mit der Behandlung des Themas durch den Schularzt gemacht worden, nachdem Elternabende vorangegangen waren. Die Aufklärung der Kinder durch die Eltern bedingt die Intensivierung der Elternschulung; doch ist nach der Meinung des Referenten namentlich bei den Pubertierenden und Jugendlichen die Einschaltung von Fachleuten eine notwendige Hilfe, zum Beispiel in der Sprechstunde des Schularztes. Selbstverständlich kann die sexuelle Aufklärung niemals ein Pflichtfach der Volksschule werden.

Neben den schulärztlichen ist der *schulzahnärztliche Dienst* getreten. Heute werden die Kinder periodisch untersucht und in der Schulzahnklinik auch behandelt. Ein Teil der zahnärztlichen Leistung ist kostenlos. Gewisse Arbeiten aber werden den Eltern je nach der Höhe ihres Einkommens berechnet. Seit 1949 besteht auch ein sozialer Zahnpflegedienst für Jugendliche bis zu 20 Jahren, und zwar meist bei privaten Zahnärzten. Aber die Stadt Zürich leistet angemessene Beiträge. Auf die Verabreichung von Fluortabletten in den Kindergärten und während der ersten beiden Primarschuljahre zur Vorbeugung gegen die Zahnkaries verzichtet man, seitdem das Fluortafelsalz in den Handel gekommen ist.

Dem schulhygienischen Dienst dienen auch die *Ferienkolonien und Skilager*. Im Sommer sollen die Kolonien als Gegengewicht gegen den Auto- und Rollerfimmel die Freude am Wandern wieder wecken und im Winter die Schüler das Skifahren ausserhalb der Pisten und Skilifte kennen und lieben lehren. Gross ist auch der erzieherische Wert dieser Lager. Den gleichen Zweck verfolgen die Jugendherbergen. Heute sind es 150 mit einer Besucherzahl von gegen einer halben Million im Jahr. Die ursprünglich sehr primitiven Herbergen sind immer besser eingerichtet worden und haben heute oft den Charakter von Jugendheimen. Die Schule muss dem Schweizerischen Bund für Jugendherbergen dankbar sein; denn ohne die Jugendherbergen wären viele Schulwanderungen und Schullager nicht durchzuführen, beanspruchen doch 2000 Schulklassen jedes Jahr die Institution der Jugendherbergen.

In seinem Referat über «*Strassenpolizei, Bekämpfung der Unfallgefahren, Lärmbekämpfung, Fussgängerfürsorge*» wies der st.-gallische *Polizeikommandant Ferdinand Bürgler* darauf hin, dass im Jahre 1956, das heisst noch vor den Schutzimpfungen, in 59 Fällen die Kinderlähmung in der Schweiz tödlich verlaufen sei. Öffentlichkeit und Eltern wurden dadurch alarmiert und in Angst versetzt; doch wurden im gleichen Jahr 128 Kinder auf der Strasse getötet, und niemand liess sich ebenso beunruhigen wie durch die Kinderlähmung. Noch immer lassen Eltern ihre Kinder auf der Strasse spielen, schenken ihnen Fussvelos und dergleichen, und die Kinder tummeln sich damit auf der Strasse. 1957 wurden 339 Fussgänger in der Schweiz auf der Strasse getötet. Mehr als 60 % gehörten den beiden Altersgruppen 0—14 Jahre und über 60 Jahre an. Es sind also zu einem wesentlichen Teil «die nicht verkehrsgewohnten und daher zuwenig einsichtigen Kinder» als Fussgänger gefährdet. Der Referent hofft, dass die *Verkehrserziehung* in den Schulen und die Einführung des *Schülersicherheitsdienstes*, dessen Bedeutung er hervorhob und der seiner Meinung nach noch ausgebaut werden sollte, allmählich die Verhältnisse bessern werden. Der Kanton St. Gallen hat den Verkehrsunterricht als obligatorisches Fach den Lehrern vorgeschrieben. «Ge-

rechterweise», erklärte der Referent, «sei erwähnt, dass sehr viele Lehrer diese Notwendigkeit schon längst erkannt haben und die Verkehrserziehung durchführen. Aber auch die Eltern sollten sich anstrengen, den Kindern das richtige Benehmen auf der Strasse beizubringen. Die Mutter muss ihr Kind immer, wenn es auf die Strasse geht, auf die Gefahren der Strasse aufmerksam machen.»

Die Kriminalpolizei, auf die der Polizeikommandant auch noch kurz zu sprechen kam, muss leider feststellen, dass die Kriminalität im Steigen begriffen ist. Besonders beunruhigt die Kriminalität der Jugend. «Man hört von Fürsorgern usw., dass die Ursache der Zunahme der moralischen Laxheit, die zum Verbrechen führt, für sehr viele in der Tatsache liegt, dass die unerfahrenen Jugendlichen zuviel Geld erhalten und nicht wissen, wie sie es ausgeben sollen. Die Laster der Stadt sind verführerisch und lockend. Der Mangel einer elterlichen Kontrolle — oft arbeiten beide Eltern, um sich Luxus gönnen zu können —, das allgemeine Nachlassen der frühern sittlichen Auffassungen, die ethischen Ungewissheiten unseres Zeitalters sind jetzt an die Stelle der Geißel wirtschaftlicher Not früherer Tage getreten.» Gefährdet ist die Jugend auch durch die zunehmende Homosexualität.

In seinem Vortrag über «*Sportpflege, Grenzen des Sportbetriebs*» zog Dr. phil. Rolf Albonico, akademischer Sportlehrer an der Handelshochschule St. Gallen, einen dicken Trennungsstrich zwischen dem *wahren Sport*, welcher der körperlichen Ertüchtigung dient, die «jenem Tun des eigenen Körpers» entspricht, «das in irgendwelchen Formen Bewegtheit in Empfindung wie auch Empfindung in Bewegtheit umsetzt», und dem sogenannten Sport bei «lärmenden Grossveranstaltungen»; denn gepflegter Sport ist menschlich. Richtige Sportpflege ist Dienst am Humanen, und so sollen auch das Schulturnen und der turnerische Vorunterricht gestaltet werden. Sportpflege soll ein Beitrag nur zum «Gesundsein», zum «Starksein», zum «Leistungsfähigsein» schlechthin sein.

Ueber die «*Sportplätze, Uebungsplätze, Badegelegenheiten*» sprach Ernst Mangold, Lehrer und Turnexperte in Liestal. Am dringlichsten hält er die Bereitstellung von Spielgelegenheiten für das vorschulpflichtige Kind, das der anschwellende Verkehr von der Strasse vertrieben hat und dem heute viele Möglichkeiten früherer Zeiten zur Weckung von Phantasie und von Gemütswerten fehlen. Deshalb müssen neue Spielflächen geschaffen werden, wo sie ihren Gestaltungstrieb entfalten können. Die Stiftung Pro Juventute berät gerne mit Hilfe von Filmen, Diapositiven und weiterem Dokumentationsmaterial. Wie in Schweden sollten Vorschriften aufgestellt werden, wonach auf je 100 bis 150 Wohnungen ein grosser Kinder- und Quartiersspielplatz anzulegen wäre. Erfreulich ist, dass in dieser Beziehung nun auch in der Schweiz Fortschritte gemacht werden, zum Beispiel durch die Errichtung von Robinson-Spielplätzen. Vor kurzem hat sich auch der Schweizerische Städtetag mit dem Problem der Kinderspielplätze befasst. Dem Mangel an Spielplätzen könnte auch dadurch abgeholfen werden, dass man den subventionierten Turn- und Sportanlagen für den organisierten Turn- und Sportbetrieb der reifern Jugend und der Erwachsenen und den Freiluftbädern ausgesprochene Tummelplätze für die nicht vom organisierten Sport erfasste Jugend anfügt.

Besser bestellt ist es mit den *Sportanlagen für die*

schulpflichtige Jugend, da der Turnunterricht während der obligatorischen Schulzeit alle Knaben erfasst und in der Regel auch alle Mädchen, zumal das Turnen «Bundesfach» ist und der Bund als obligatorisches Lehrmittel die «Turnschule» herausgibt. Er liefert auch wertvolle Anleitungen für die Erstellung von Turn-, Spiel- und Sportanlagen. Diese sind grundsätzlich den Bedürfnissen der Schule anzupassen, sollen aber auch der nachschulpflichtigen Jugend und den Turn- und Sportvereinen dienen können. Die Sportplätze sollen aus einem Rasenfeld und einem Trockenplatz bestehen. Für das «physische Grün», das der körperlichen Ertüchtigung dient, rechnet man je Einwohner bei Turn-, Spiel- und Sportplätzen, Kindergärten und Badeanlagen mit 6 m² und bei Schulturn-, Schulsport- und Schulsportplätzen mit 40 m² je Schüler. Dazu kämen in den Städten als «sanitäres Grün» für Promenaden 1 m², für Parkanlagen 3 m² und für Wald- und Naturparkanlagen 15 m² je Einwohner. In Ortschaften mit 1000 bis 2000 Einwohnern sollte mindestens ein Spielfeld (100×64 m) vorhanden sein, in Ortschaften mit mehr als 8000 Einwohnern neben den erforderlichen Spielfeldern noch eine Aschenbahn und in Städten mit mehr als 15 000 Einwohnern noch ein Sportplatz mit Tribüne und Zuschauerrampe. Ein Drittel des Areals sollte als Gartenanlage gestaltet werden. Der Turn- und Spielplatz gehört in die Nähe der Schule. Der Trockenplatz (25×40 m) kann auch nach Niederschlägen und in den Uebergangszeiten benützt werden. Für einfache Verhältnisse kommt der chaussierte Belag als der billigste in Frage; er bedarf aber häufiger Ueberholung. Der Bitumenbelag bietet einen ausgezeichneten Trockenplatz (deshalb auch einen guten Pausenplatz), ist aber als Turnplatz zu hart und schädigt deshalb bei Lauf-, Hüpf- und Sprungübungen die Gelenke. Der Rotgrandbelag eignet sich für Anlaufbahnen und für Trockenplätze. Der Unterhalt ist einfach. Heute wird auch die Schaffung von *Badegelegenheiten* als kommunale Pflicht betrachtet. Für ein Freiluftbad mit Kunstbassin sollten vom Gesamtareal 15 % auf die Wasserfläche, 34 % auf die Liegeflächen, 15 % auf die Spielwiesen und Turnplätze, 5,5 % auf die Gartenanlage und der Rest auf die Gebäude, Wege, Parkplätze usw. entfallen. Im Kanton Baselland ermächtigt seit 1955 ein Gesetz die grosszügige Subventionierung von Spiel- und Sportplätzen, von Turn- und Sporthallen, von Schwimmbädern und Kinderspielplätzen durch den Staat und den kantonalen Sporttotofonds und beflügelt so die Initiative der Gemeinden.

Von der *nachschulpflichtigen Jugend* werden für die Körperschulung bloss noch 44 % gewonnen, und zwar durch den freiwilligen Vorunterricht, die Jugendriegen und Juniorenabteilungen der Turn- und Sportverbände. Viele haben sich eben zu ihrem Schaden aus dem Lager der aktiven Sportteilnehmer ins Lager der passiven Zuschauer verzogen. Sie für eine systematische Körperpflege in freier, nicht organisierter Betätigung zu gewinnen, zum Beispiel durch die Schaffung von Sportplätzen neben dem Fabrikgebäude oder zwischen den Wohnblöcken, ist deshalb eine wichtige Aufgabe. Vor allem müssen Anlagen entstehen, die jedermann zugänglich sind.

Dr. Carl Schneider, akademischer Sportlehrer an der ETH, Zürich, hatte die Aufgabe, über «die Aufbringung der Mittel und die Verteilung der Lasten» bei den Sportanlagen zu berichten. So erwähnte er, dass die kleinste Turnhalle mit einer Bodenfläche von 10×18 m

und einer Höhe von 5,5 m bei einfachster Ausführung auf Fr. 100 000.—, die Normalturnhalle (12×24×6 m) in guter Ausführung gegen Fr. 300 000.— zu stehen kommt. Bei der Erstellung von Spielplätzen rechnet man hingegen für den Rasen mit Fr. 1.50 bis Fr. 3.50 je Quadratmeter, für den Hartplatz bis zu Fr. 10.—, so

dass bei einer Grösse von 25×40 m die Kosten bis zu Fr. 10 000.— betragen. Bei Schwimmbädern muss mit Baukosten von Fr. 100 000.— bis Fr. 600 000.— gerechnet werden. Schwierigkeiten bereiten heute sehr oft die hohen Landpreise, sofern die Gemeinden nicht rechtzeitig für Landreserven gesorgt haben. O. R

«Lingua gentile»

Zu einem Elementarbuch der italienischen Umgangssprache für Sekundar-, Mittel- und Berufsschulen¹

Primo Zambetti «Lingua gentile»

Angesichts der grossen Zahl bewährter Lehrbücher aus der Feder angesehenen Italianisten wird man sich fragen, ob die Veröffentlichung eines weiteren Lehrganges Neues zu bieten hat und einem Bedürfnis entspricht.

Mit Bezug auf die zweite Frage können wir feststellen, dass frühere Italienischbücher unmissverständlich einem einzigen Schultypus zugeordnet waren und hinsichtlich Wortschatz, Grammatik und Lektüretexte auf denselben gebührend Rücksicht zu nehmen hatten. Zambetti glaubt, mit «Lingua gentile» den Ansprüchen der Sekundar-, der Mittel- und der Berufsschule, ja sogar dem Autodidakten gerecht zu werden. Die Zielsetzung ist kühn!

Zur ersten Frage: Neu an Zambettis Lehrgang sind weder die methodischen Grundprinzipien noch die Auswahl des grammatikalischen Stoffes. Neu ist vielmehr die Gesamtkonzeption in der Textgebung, die bezüglich Lebensnähe und Bildungswert nicht leicht übertroffen werden kann. Sehr bald erweitern sich die bekannten Stoffkreise (Schule, Familie, Essen, Wohnen, Jahreszeiten, Radio, Film). Man macht uns mit den Gefahren des Strassenverkehrs vertraut, weist in das Tessin, wo neben landschaftlichen Schönheiten «L'Italianità del Ticino» zur Sprache kommt. In Italien sucht man die wirtschaftlich und kulturell bedeutungsvollsten Städte auf (Mailand, Venedig, Florenz, Rom, Syrakus . . .), verweilt vor oder in ihren beachtenswertesten Baudenkmalern, gedenkt geistesgeschichtlicher Repräsentanten (Vespucci, Verdi), epochaler Kulturdokumente («Divina Commedia») oder politischer Strömungen (Risorgimento). Die bei der Redaktion dieser Texte beobachtete weise Beschränkung auf das Wesentliche (gelegentlich erweitert in Fussnoten biographischen Inhaltes) und der zutage tretende geistige Ductus dürfen ohne Uebertreibung als vorbildlich angesprochen werden.

Es ist selbstverständlich, dass der Verfasser in der *Wahl des Wortschatzes* die gleiche Umsicht hat walten lassen. Das Vokabular ist auf 1400 Wörter beschränkt (in den fakultativen Lektionen um 400 Wörter erweitert) und nach dem Häufigkeitsprinzip ausgesucht. — Dazu hat B. Migliorinis Publikation «Der grundlegende Wortschatz des Italienischen. Die 1500 wesentlichsten Wörter» wertvolle Dienste geleistet. — Es sei vermerkt, dass für Schulen mit beschränkter Stundenzahl für das Italienische ohne empfindliche Beeinträchtigung des Lehrziels eine Anzahl besonders bezeichneter Lektionen und Abschnitte weggelassen werden können. Um von der Lebensfrische der diskutierten Fragen und des damit gegebenen Wortschatzes eine Vorstellung zu gewinnen, greifen wir aus der Fülle des Gebotenen nach der Lektion 7, wo das Thema «Strassenverkehr» behandelt wird. Wir stossen da auf ein durchaus praktisches Vokabular: *il traffico, il marciapiede, l'incrocio, il pedone, il vigile* (und die ihm zugeordneten Funktionen), *il tram, l'autobus, l'automobile* (sowie andere Verkehrsmittel) und die in diesem Zusammenhang gebräuchlichen Verben *passare, lasciare, attraversare, arrivare*, ebenso häufige Redewendungen wie *stare in piedi, perdere il tram, aver fretta*. Nach Wortart und innerem Zusammenhang übersichtlich gruppiert, sind die Vokabeln jeder Lektion mit

Aussprachezeichen versehen, deutsch betextet und am Schluss des Lehrganges mit dem Verweis auf die betreffende Buchseite zusammenfassend aufgeführt.

Es würde befremden, wenn die Darstellung des *grammatikalischen Lehrstoffes* nicht die gleiche Sorgfalt erkennen liesse. Die Auswahl und der Umfang richten sich weitgehend nach den Bedürfnissen der gehobenen Umgangssprache. So werden beispielsweise sehr gebräuchliche Konjugationsformen früh behandelt, komplexe Probleme der Morphologie und Stilistik dagegen auf die letzten Lektionen verwiesen. Die Grammatik ist leichtverständlich gefasst, nicht selten in Fussnoten sprachgeschichtlich vertieft (vergleiche die Entstehung des Futurs, p. 108) und quantitativ massvoll dargeboten. Umfangreiche Probleme werden klug über verschiedene Lektionen verteilt und oft — leider nicht durchwegs — mit dem Hinweis auf Weiterbehandlung in späteren Lektionen zu einer Ganzheit zusammengefasst. Zambetti erstrebt keine vollumfängliche Darstellung der italienischen Grammatik. Die Einführung der Zeitformen wird mit knappen Abrissen über deren temporalen und modalen Gehalt sinnvoll ergänzt, wobei allerdings gewisse Schattierungen insbesondere der modalen Werte unberücksichtigt bleiben müssen. Vermerkwürdig ist die Tatsache, dass wichtige Regeln und Formen zweisprachig gegeben werden, was dem Autodidakten ein müheloseres Lernen und dem Schüler ein erfolgreicherer Repetieren gewährleistet.

Die *Uebungstexte*, in so vielen Lehrbüchern als «quantité négligeable» oder zum mindesten als reine grammatikalische Exerzierplätze aufgefasst, sind in «Lingua gentile» mit Sorgfalt behandelt. Massvoll im Umfang und dennoch vielseitig in der Anlage, vermitteln sie auch inhaltlich wertvolles Gedankengut. Wenn möglich stehen sie in innerem Zusammenhang mit dem Grundthema der Lektion. In Texten, die nach dem Prinzip der immanenten Repetition aufgebaut sind, verfolgt der Verfasser überdies die Absicht, sehr typische Redewendungen früherer Lektionen systematisch zu wiederholen (vergleiche Ex. 2, p. 108).

Die *Lektüretexte* sind ohne Zweifel verantwortlich für den hohen Bildungswert dieses Lehrbuches. Jede Lektion behandelt einen geschlossenen Vorstellungsinhalt. Wie eingangs erwähnt, werden die verschiedensten Bezirke menschlichen Seins berücksichtigt. In Lektion 40 beispielsweise spricht sich der Verfasser eingehend über die Herstellung eines Films aus, angefangen beim *sogetto* über die wesentlichsten Produktionsphasen bis zum *montaggio*. Als gediegene kunstgeschichtliche Führungen sind die Rundgänge durch die oben erwähnten Städte zu werten. Wir erfahren von Mailands Kunstschätzen auf dem Gebiet der Malerei (Brera, Ambrosiana) und der Literatur (Ambrosiana) und werden kurz in Leonardo da Vincis «Cena» eingeführt. Florenz prangt mit seinem «Battistero» und der von Giottos «Campanile» flankierten «Cattedrale»; wir bestaunen den «Palazzo Vecchio», verweilen in den «Uffizi» und schlendern über den legendären «Ponte Vecchio». In Fussnoten finden sich zudem biographische Angaben über Exponenten jener Zeitabschnitte.

Der *Konversationsteil* lehnt sich sehr eng an die Lektüre an, aktiviert deren Wort- und Formenschatz, vertieft gewonnene Eindrücke und regt zu erweiterter Auseinandersetzung mit dem Diskussionsthema an.

H. Schäublin, Zeichenlehrer an der Kantonsschule Luzern, hat mit Geschmack und hohem Einfühlungsvermögen Schwarzweiss-Zeichnungen geschaffen, die sich zwar dem

¹ «Lingua gentile», von Dr. phil. Primo Zambetti, früher an der Kantonsschule Luzern, jetzt Lehrer an der Literarabteilung des Städtischen Gymnasiums in Bern, 214 S.; 22 Z., 1 Karte. Francke-Verlag, Bern. Leinen Fr. 8.95. Mit Unterstützung der Pro Helvetia herausgegeben.

Grundthema gediegen beiordnen und, unbestrittenes technisches Können und künstlerische Sensibilität verratend, dennoch eine verdiente Eigenwertigkeit erlangen.

Eine «Traduzione» schliesst in der Regel die Lektion ab. (Für Lehrer und Autodidakten wird anfangs 1959 ein Uebersetzungsschlüssel erscheinen.) Der Verfasser ist bei der Redaktion dieser Texte bestrebt gewesen, den vielfältigsten Forderungen zu genügen: Einmal gilt es, die behandelten Fragen der Grammatik und des Vokabulars einer letzten Kontrolle zu unterziehen; zudem wird unter geschickter Bezugnahme auf die Lektüre das Diskussionsthema gefestigt, ja sogar um verschiedene Aspekte erweitert und vertieft.

Unschwer lässt sich nach dem Gesagten erkennen, dass Zambettis Lehrgang mit beneidenswerter Frische und Ziel-sicherheit die Sprache des gebildeten Italieners vermittelt und uns gleichzeitig am Kulturgut unseres südlichen Nachbarn teilhaben lässt. «Lingua gentile» ist aus der Praxis hervorgegangen, hat sich doch der Verfasser nicht allein für den methodischen Aufbau seine langjährige Unterrichtserfahrung an einer schweizerischen Mittelschule zunutze gemacht.

Als Abschluss unserer Besprechung geben wir die Lektion 25 aus «Lingua gentile» in leicht gekürzter Fassung wieder.

E. Lanz, Luzern

Eine Lektion (25) in leicht gekürzter Fassung:



Firenze, Ponte Vecchio

Vocaboli²: Firenze

- | | |
|---|---|
| a) <i>invito</i> , Einladung
<i>il programma</i> —
pl. <i>i programmi</i> m.,
Programm
<i>soggiorno</i> , Aufenthalt
<i>ristorante</i> , Speisewirt-
schaft, Restaurant
<i>Rinascimento</i> , Renais-
sance | <i>cattedrale</i> f., Kathedrale
<i>cupola</i> , Kuppel
<i>tomba</i> , Grab
<i>scultore</i> , Bildhauer
<i>pittore</i> , Maler
<i>bronzo</i> , Bronze
<i>pensione</i> f., Pension
<i>camera</i> , Zimmer |
| b) <i>romano</i> , römisch
<i>etrusco</i> , etruskisch
<i>meglio</i> (avv.), besser | <i>insieme con</i> , zusammen mit
<i>non soltanto, ma anche</i> ,
nicht nur, sondern auch |
| c) <i>accompagnare</i> , be-
gleiten
<i>riservare</i> , reservieren
<i>terminare</i> , beendigen
<i>pagare</i> (<i>paghi, paghia-</i>
<i>mo</i>), bezahlen | <i>mancare</i> (<i>manchi, man-</i>
<i>chiamo</i>), fehlen
<i>recarsi</i> , s. begeben
<i>coricarsi</i> , zu Bett gehen
<i>contenere</i> (wie <i>tenere</i>),
enthalten |

² Die Aussprachezeichen der einzelnen Wörter werden hier einfachheitshalber weggelassen.

Il futuro regolare — Die regelmässige Zukunft

parl-are:
*parl-erò*³ ich werde sprechen
parl-erai du wirst sprechen
parl-erà er wird sprechen
parl-eremo wir werden sprechen
parl-erete ihr werdet sprechen
parl-eranno sie werden sprechen

scriv-ere: *apr-ire*: *fin-ire*:
scriv-erò *apr-irò* *fin-irò*
ich werde ...
schreiben, öffnen, beendigen usw.
scriv-erai *apr-irai* *fin-irai*
scriv-erà *apr-irà* *fin-irà*
scriv-eremo *apr-iremo* *fin-iremo*
scriv-erete *apr-irete* *fin-irete*
scriv-eranno *apr-iranno* *fin-iranno*

Notate (Zeitwörter auf *-care*, *-gare*, *-ciare*, *-giare*, *-sciare*):

mancare: *mancherò* *mangiare*: *mangerò*
pagare: *pagherò* *lasciare*: *lascero*
cominciare: *comincerò*

Esercizio 1. Konjugiert in der Zukunft: Mi alzo alle 7. Mi vesto subito. Mi lavo bene. Scendo in cucina a fare colazione. Alle 7.40 esco da casa. Arrivo a scuola alle 7.50.

Esercizio 2. Setzt in die Zukunft: In primavera non scaldiamo più. Sugli alberi spuntano le prime foglie. I fanciulli giocano per le strade e nei prati. — In autunno maturano i frutti. Si coglie l'uva. Si vendemmia. Le foglie diventano brune. Gli uccelli non cantano più. — Nel mese di novembre comincia a fare freddo. La gente resta volentieri a casa. I ragazzi preparano gli sci e aspettano la neve.

Lettura

Lettera d'invito (Firenze)

Caro cugino,

Alla fine di luglio il babbo si recherà a Perugia per affari e Filippo ed io l'accompagneremo. Vuoi fare il viaggio con noi? Nell'automobile del babbo c'è ancora un posto libero. Passeremo anche a Firenze dove ci fermeremo tre giorni. Per vedere una città così ricca di monumenti e di opere d'arte, tre giorni sono pochi. Però è meglio di niente, non è vero? Ecco il programma del nostro soggiorno a Firenze: partiremo in automobile da Lucerna il 25 luglio di buon'ora e arriveremo a Firenze la sera verso le 8 o le 9. Ceneremo in un ristorante della città, poi ci coricheremo subito per non essere stanchi il giorno dopo. Il primo giorno visiteremo: il *Battistero di San Giovanni* colle tre meravigliose porte di bronzo, celebri in tutto il mondo; il *Duomo*, cioè la *Cattedrale di Santa Maria del Fiore* colla famosa cupola di Brunelleschi, una delle più grandi chiese del mondo; il *Campanile di Giotto*, accanto al Duomo, alto 85 metri, forse il più bel campanile del mondo; la *Piazza della Signoria*

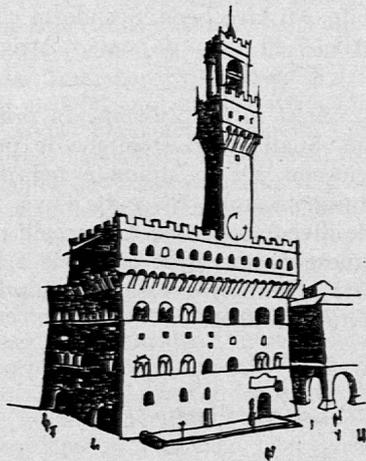
³ Dem Ursprung nach ist die Zukunft eine aus der Grundform und der Gegenwart von *avere* zusammengesetzte Form: *parlare* + (h)o > *parlarò* > *parlerò*. *Parlare* + (h)ai, (h)a, (h)anno > *parlarai*, *parlarà*, *parlaranno* > *parlerai*, *parlerà*, *parleranno*. *Parlar(e)* + (av)emo (alte Form für *abbiamo*; Wegfall der unbetonten Vorsilbe *av-*) > *parlaremo* > *parleremo*. *Parlar(e)* + (av)ete > *parlarete* > *parlerete*. *Scrivere* + (h)o > *scriverò*, *scrivere* + (h)ai > *scriverai* usw.

e il Palazzo Vecchio (o Palazzo della Signoria), reichs-
 timo di opere d'arte. — Passeremo la mattina del
 secondo giorno nel Bargello, museo che contiene im-
 portante Sculpturen des Renaissance, und in der berühmten Kirche
 di Santa Croce, wo man die Gräber von Michel-
 angelo⁴, Foscolo⁵, Rossini⁶ und die Monumente an Dante,
 Machiavelli⁷, Galilei⁸ und Alfieri⁹, während der
 Nachmittagspause besichtigen wir die Brücke des alten
 Ponte Vecchio, und die Galleria degli Uffizi, wo man
 die wichtigste Sammlung von Kunstwerken Italiens
 (etwa 4000 Gemälde). — Wir beenden unsern
 Aufenthalt in der «Stadt der Blumen» mit einer
 Ausflugsfahrt nach Fiesole, wo man die Ruinen
 der Etrusker und Römer besichtigen wird. — Am
 29. August fahren wir nach Perugia, und am 1.
 August werden wir wieder in die Schweiz.¹⁰

Che dici del nostro viaggio? Hai voglia di venire con
 noi? Tanti cari saluti da tuo cugino Mario

Conversazione:

- a) Quando si recherà a Perugia il babbo? Chi l'ac-
 compagnerà? Quanti giorni si fermeranno a Firenze i due
 ragazzi? Hanno preparato il viaggio prima di partire?
 Come? Quando partiranno da Lucerna? Quando arri-
 veranno a Firenze? Dove ceneranno? Perché si coriche-
 ranno presto? Che cosa visiteranno il primo giorno?
- b) *Stellt weitere Fragen und beantwortet sie.*



Firenze, Palazzo Vecchio

Traduzione

Florenz. Im August werden mein Bruder und ich eine
 Woche in Florenz verbringen (passare). Vielleicht wird
 uns auch Ernst, unser Vetter aus St. Gallen, begleiten.
 Wir haben die Reise gut vorbereitet. Wir werden am
 3. August von Luzern wegfahren und am 11. August
 wieder in die Schweiz zurückkehren (ritornare). In Flo-
 renz werden wir den Dom mit dem Glockenturm von
 Giotto, das Battistero, den Palazzo della Signoria, das
 Bargello-Museum, die Kirche von S. Croce, die Galleria
 degli Uffizi, den Ponte Vecchio und, wenn es die Zeit
 erlauben wird, auch den wunderbaren Boboli-Garten
 (giardino di Boboli) und den Pitti-Palast (Palazzo Pitti)
 mit seiner modernen Gemäldegalerie besuchen.

⁴ Michelangelo Buonarroti, 1475—1564, einer der bedeutendsten italie-
 nischen Maler und Bildhauer.

⁵ Ugo Foscolo (1778—1827), italienischer Dichter.

⁶ G. Rossini (1792—1868), italienischer Opernkomponist («Der Barbier
 von Sevilla», «Wilhelm Tell» usw.).

⁷ N. Machiavelli (1469—1527), italienischer Staatsmann und Geschichts-
 schreiber.

⁸ G. Galilei (1564—1642), der grösste Naturforscher Italiens.

⁹ V. Alfieri (1749—1803), italienischer Trauerspieldichter.

¹⁰ Zu in Isvizzera statt in Svizzera vgl. S. 16, 6.

Martin Deck

1886—1958; a. Sekundarlehrer, Zürich-Uto

Vom jungen Sekundarlehrer im Bühl B sprach sich
 unter uns Schülern herum, er sei sehr tüchtig, sehr
 streng, sehr gerecht. Dreissig Jahre später — nun war
 ich seine Partnerin — hatte er noch denselben Ruf.

Während 47 Jahren hat Martin Deck der Schule ge-
 dient und ihr sein Bestes gegeben. Sein Bestes: dies war
 nicht seine unermüdliche, geordnete Arbeitskraft, nicht
 seine methodische Klarheit; sein Bestes war er selbst
 mit seinem ausgeglichenen Wesen, seinem sachlich-
 unbestechlichen Urteil, seiner ruhig-souveränen Heiter-
 keit, seiner wahrhaftigen Güte.

Köstlich war es am Morgen, geraume Zeit vor
 Schulbeginn, ihn in ruhiger, zielbewusster, heiterer
 Arbeitsfreude zu sehen, jeder Zoll an ihm Frische,
 Gediegenheit, Autorität. Sein Erscheinen bewirkte schon
 Disziplin. Keine noch so tiefe Note wurde von den
 Schülern angezweifelt; seine Anordnungen blieben un-
 widersprochen, Respektlosigkeit wagte sich vor ihm
 nicht vor. Die Lüge, die halbe Wahrheit, die Unsach-
 lichkeit mussten sich vor seinen Augen fürchten. An-
 erkennung konnte er ohne Worte fühlbar machen. Sein
 Herz sprach nicht in Worten: es wirkte. Die Schüler
 spürten es, und sie liebten ihn.

Sein Leben darf wohl als ein gesegnetes bezeichnet
 werden. Er pflichtete dankbar bei, wenn man es eine
 Gnade nannte, so wie er über die Altersgrenze hinaus
 die Berufsarbeit zu meistern und bis zum letzten Schul-
 tag bei den Schülern in voller Achtung zu stehen.

Er hatte ein glückliches Heim an der Seite einer
 gleichgesinnten Gattin, erfolgreiche Söhne, Enkelkinder,
 die seine Freude waren. Er besass beste Freunde und
 das Vertrauen, die Hochschätzung der Schulbehörden,
 der Kollegen, der Eltern. Er liebte die Berge und be-
 siegte sie — zwanzig Gipfel von über viertausend
 Metern —, weil er ihre Gesetze anerkannte.

Tiefpunkte in seinem Leben? Er sprach nicht davon.
 Es muss sie gegeben haben: Wie käme sonst ein
 Mensch zu dieser überzeugenden Bescheidenheit, zu
 dieser beherrschten Ausgeglichenheit, zur Weisheit,
 recht zu reden und recht zu schweigen?

Das Leiden hat ihn heimgesucht in seiner letzten
 Krankheit. Am zweiten Weihnachtstag, am frühen Mor-
 gen, legte er ab, was irdisch war und hinfällig, und
 folgte dem Ruf zum letzten, zum entscheidenden Auf-
 bruch.

J. Seitz

Rundfrage der SLZ

«Stille Beschäftigung auf der Unterstufe»

Die Redaktion der SLZ erlaubt sich, nochmals auf ihre
 Rundfrage über Anregungen zu stillen Beschäftigungen
 auf der Unterstufe hinzuweisen. Die eingehenden Bei-
 träge sollen anfangs des neuen Schuljahres publiziert
 werden, und es ist kein Zweifel, dass vor allem auch
 unsere jungen Lehrkräfte davon profitieren werden.
 Wir bitten unsere Leser, die Beiträge möglichst bald,
 spätestens aber bis zum 10. April, an die Redaktion der
 «Schweizerischen Lehrerzeitung», Postfach, Zürich 35,
 einzusenden. Die zur Veröffentlichung gelangenden Ein-
 sendungen werden honoriert.

V.

Mitteilung der Redaktion

Die heutige Ausgabe der SLZ ist als Doppelheft 12/13
 bezeichnet. Die nächste Nummer erscheint in 14 Tagen,
 am 3. April.

Orthographische Kurzeaktionen

XXV

Nach einem mit Hagelschlag vermischtem Gewitter waren die Kulturen vielerorts verwüstet.

Es ist eine grosse Seltenheit, wenn in den Manuskripten nicht «vielerorts», sondern vielenorts», «manchenorts» oder sogar «allenorts» steht. Und doch ist das *r* unseres Erachtens nicht gut. Man schreibt doch wahrhaftig auch nicht «folgendentags», «grösstenteils», «allerfalls»! Man kann allerdings einwenden, das *n* im Wort «vielenorts» sei ja ebenfalls nicht reiner Genitiv, sondern höchstens ein *s* in Beantwortung der Genitiv-Frage «Wessen Ortes? Vieles Ortes», was man ja bekanntlich aus klanglichen Gründen¹ nicht schreibe, sondern «Vielen Ortes», «guten Mutes». Es stimmt; das *n* ist nicht reiner Genitiv. Gleichwohl möchten wir bitten, genau im Sinne von «Vielen Ortes» das Adverb zu bilden, in Uebereinstimmung mit «folgendentags», «grösstenteils», «allenfalls».

Das *r* als reiner Genitiv ist jedoch richtig, wenn das Grundwort des Adverbs weibliches Geschlecht hat, zum Beispiel «allerlei», «dieserart», «einerseits» (dieses Schluß-*s*² beim weiblichen Grundwort ist eine der wenigen Ausnahmen; «diesseits» ist nur Kurzform von «dieserseits»).

Das *r* als reiner Genitiv ist ferner richtig, wenn das Grundwort männlichen Geschlechts eines Adverbs im Plural steht, zum Beispiel «aller-», «mancher-», «vielerorten» (altherwürdiger, dichterisch schöner Plural, schon seit dem 13. Jahrhundert im Oberdeutschen nachgewiesen!).

Auch Duden-Redaktor Dr. Grebe, Wiesbaden, nennt das *n* («vielenorts») zuallererst; aber er möchte — gemäss Duden-Seite 108 — doch gerne «allerorts» und nicht in erster Linie «allenorts», weil «allenorts», ob schon durchaus möglich, nicht belegt sei. Seine Erklärung verstanden wir so: Bei «vielerorts» sei das *s* bei «orts» ein adverbiales *s* (das *r* als männlicher Genitivplural beim Bestimmungswort bleibe dabei erhalten):

«vielerorts». Es sei allerdings nicht bei jeder Zusammensetzung davon Gebrauch gemacht worden.

Das stimmt. So ist man zum Beispiel überrascht, dass auf Duden-Seite 439 «manchenorts» und auch «mancherorts» steht, wogegen man auf Duden-Seite 735 nur «vielenorts» vorfindet. Diese Ungleichheit ist sicherlich ein Nachteil. Wenn das Adverb «manchenorts» eine Variante haben darf («mancherorts»), dann sicher auch das Adverb «vielenorts»!

Wir persönlich distanzieren uns von dieser Variante; dies um so mehr, weil ja Dr. Grebe selber zugibt, auch «allenorts» sei möglich. Im Sinne einer *Einheitlichkeit* zum Vorteil von Schule und Buchdruck empfehlen wir folgende Formen:

allen-, andern-, etlichen-, hiesigen-, manchen-, vielenorts, folgendentags, grösstenteils, allen- und jedenfalls usw.

Im letzten Moment schickt uns der Buchhändler den allerneuesten Duden, Druck: 1958. Also schon wieder eine neue Ausgabe — auch «Ausgabe» im Portemonnaie! Dieser «Neueste» bringt beides: grosse Freude und etwelche Enttäuschung. Erfreulicherweise ist nun in ihm «mancherorts» ausgemerzt, leider aber gleichzeitig auch «manchenorts». Warum? Aus Versehen? Manchenorts ist doch so berechtigt wie «vielenorts». Er enthält nun immer noch den Widerspruch «vielenorts/allerorts». Man wird also in den Manuskripten — genau wie bei «allerdings» — auch bei «allerorts» tolerant sein müssen.

E. Kast, Chur

¹ Aber in einigen Fällen vermochte das reine Genitiv-*s* sich doch zu behaupten, zum Beispiel «Einesteils bin ich froh, dass es heute regnet», aber «andernteils ärgert es mich doch»; ferner bei «keineswegs», «keinesfalls» usw.

² Das Wort «allerdings» kann ebensosehr eine Konjunktion wie ein Adverb sein (je nach Stellung).

Nächste Besprechung: Gleiches immer mit *wie*, nur Ungleiches mit *als*.

Kernphysik und Kernchemie im Unterricht

In Westdeutschland ist man mit allen Mitteln bestrebt, die Kenntnis über Kernphysik und Kernchemie weitesten Kreisen zugänglich zu machen. So hat denn der Bundesminister für Atomenergie und Wasserwirtschaft für 1958 und die folgenden Jahre je 6 Millionen DM zur Verfügung gestellt, um den Gymnasien der Bundesrepublik eine so weit gehende Ausstattung mit Geräten zu ermöglichen, dass im naturwissenschaftlichen Unterricht eine Einführung in die Probleme und Ergebnisse der Kernphysik, Kernchemie und Kerntechnik sinnvoll und erfolgversprechend durchgeführt werden kann. Diese Kredite sollen so lange bewilligt werden, bis alle öffentlichen und staatlich anerkannten Gymnasien mit voll ausgebauter Oberstufe in den Genuss dieser Fördermassnahmen gekommen sind. Die staatlichen Beratungsstellen für den naturwissenschaftlichen Unterricht haben eine zweckentsprechende Liste von Geräten zusammengestellt.

Es darf aber nicht übersehen werden, dass die Schulen mit der Behandlung der Kernphysik und Kernchemie in sachlicher und methodischer Hinsicht weitgehend Neuland betreten. Das gilt in gleicher Weise für die Gymnasien der Schweiz. Es müssen noch die richtigen Wege gesucht werden, in welcher Weise die Schüler mit dem Wesen und der Bedeutung der Atomkernforschung bekannt gemacht werden können und ihr Interesse für dieses bedeutungsvolle Gebiet der Naturforschung geweckt werden kann. Auch in der Schweiz müssen Mittel und Wege freigemacht werden, um den Physikunterricht in dieser Hinsicht auszugestalten.

Aber man darf nie übersehen, dass es mit den besten Geräten nicht getan ist. Der Erfolg steht und fällt mit dem Lehrer, der für diese neuzeitliche Aufgabe vorbereitet und ihr sowohl in sachlicher als auch in methodischer Hinsicht gewachsen sein sollte. hg. m.

Das Kind im Strassenverkehr

Verkehrserziehungsaktion der AMAG

Macht mit, liebe Eltern — liebe Kinder!

Motoren beherrschen heute unsere Strassen. Die modernen Verkehrsmittel bringen uns Annehmlichkeiten und Fortschritte, aber sie bringen uns auch Gefahren. Es sind Gefahren, denen wir alle ausgesetzt sind — Automobilisten, Motorradfahrer, Radfahrer, Fussgänger. Vor allem aber bedrohen sie unsere Kinder!

Gefahren erkennen bedeutet, sie zu verringern oder gar auszuschalten. Zu den zahlreichen Initiativen, die vor allem von Behörden und Polizeiorganen bereits ergriffen wurden, möchten auch wir einen Beitrag leisten. Dabei gehen wir von der Überlegung aus, dass für den Schutz des Kindes vor den Gefahren des Strassenverkehrs nicht zu viel, wohl aber zu wenig getan

Alle in der Schweiz wohnenden Kinder bis zum Ablauf des 14. Altersjahres sind teilnahmeberechtigt. Der Wettbewerb setzt sich aus **drei Aufgaben** zusammen. Die dritte und letzte Aufgabe erscheint demnächst in dieser Zeitschrift. Es werden insgesamt 250 Preise (10 Velos der Marken TEBA G und CILIO, 15 Jugend-Zelte, 75 elektrische Taschenlampen und 150 prächtige Jugendbücher) ausgesetzt. Jedes Kind, das alle drei Aufgaben richtig löst, erhält überdies zur Erinnerung einen hübschen Wimpel. Gehen mehr als 250 richtige Lösungen ein, entscheidet das Los. Korrespondenz kann keine geführt werden. Die Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Die Teilnahme am Wettbewerb ist völlig kostenlos.

Die 3. und letzte Aufgabe erscheint in dieser Zeitschrift am Freitag, 17. April.

werden kann. Nur unentwegte Aufklärungsarbeit bringt Fortschritte und gibt uns die Gewissheit, das Menschenmögliche zum Schutze unserer Kinder getan zu haben. Wir hoffen deshalb, dass vor allem die Eltern unsere Aktion unterstützen und die Kinder zum Mitmachen ermuntern.

An Euch, liebe Kinder, wenden wir uns ganz besonders. Wir wollen Euch nicht nur belehren — wir wollen Euch auch belohnen. Heute stellen wir Euch die zweite Aufgabe Die dritte und letzte wird in der gleichen Zeitschrift folgen. Wenn Ihr alle richtig löst, winken Euch prächtige Preise. Vergesst aber bei allem nicht, dass auch hier die Teilnahme wichtiger ist als der Preis. Je besser Ihr Euch im Strassenverkehr auskennt, umso geringer sind seine Gefahren.



Schinznach-Bad

Aufgabe

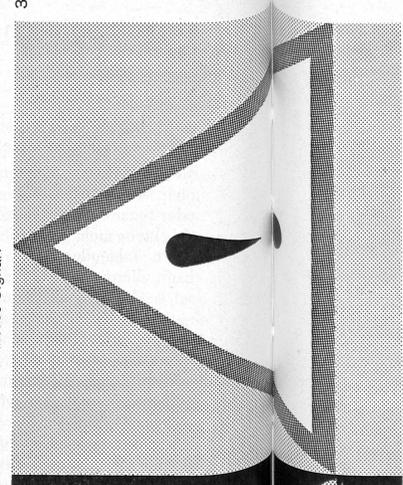
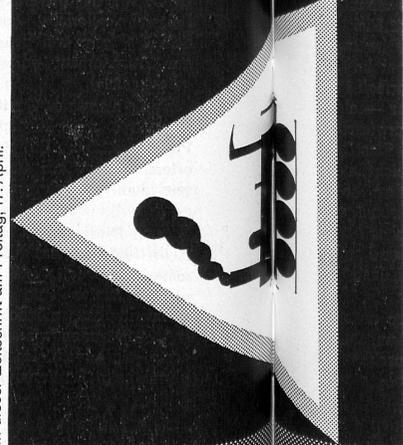
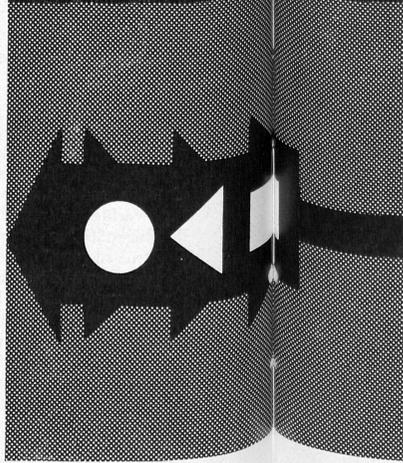
Nr.

2

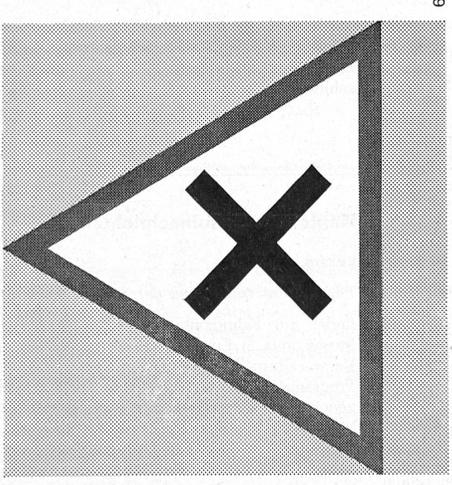
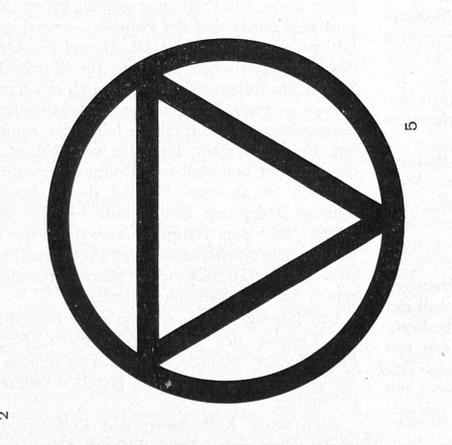
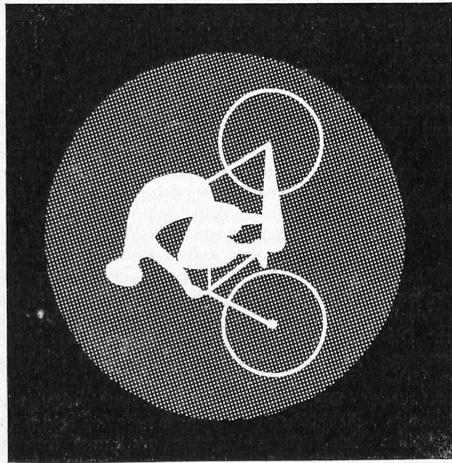
Heute wollen wir Euch mit den wichtigsten Verkehrszeichen vertraut machen. Die Aufgabe lautet wie folgt:

1. Welche Farben haben der Kreis, das Dreieck und das Quadrat dieser Signalanlage?
2. Was bedeutet dieses Gefahrensignal?
3. Was bedeutet dieses Zeichen?
4. Was bedeutet dieses Zeichen?
5. Im Dreieck dieses Signals muss ein Wort stehen. Wie heisst es?
6. Was bedeutet dieses Signal?

1



2



4

5

6

Teilnehmer-Coupon:

Ich beteilige mich am Kinder-Verkehrswettbewerb der AMAG. Die erste Aufgabe habe ich bereits eingesandt.

Vorname: _____

Name: _____

Geburtsdatum: _____

Strasse: _____

Ort: _____ Kanton: _____



Schinznach-Bad

1. Die Farben der Signalanlage sind:

Kreis _____ Dreieck _____ Quadrat _____

2. Dieses Gefahrensignal bedeutet: _____

3. Dieses Zeichen bedeutet: _____

4. Dieses blau-weisse Zeichen bedeutet: _____

5. Das Wort in diesem Zeichen lautet: _____

6. Dieses Zeichen bedeutet: _____

Bitte diesen Coupon mit Druckbuchstaben ausfüllen, ausschneiden und auf eine Postkarte kleben. Einsenden bis spätestens am Samstag, 4. April, an AMAG, Schinznach-Bad (Aargau).

Von der AMAG den Verkehrsbenützern und ihren Kindern gewidmet

Freiheit von Not für alle

Das eidgenössische Volksbegehren auf «Erhöhung der AHV-Renten und Ausbau des Umlageverfahrens (Gesichertes Alter)» verlangt unter anderem die Prüfung folgender Verbesserungsmöglichkeiten:

die Anpassung der AHV-Renten alle fünf Jahre, im Rahmen des nominell gestiegenen Volkseinkommens und der nach der Bevölkerungs- und Wirtschaftsentwicklung zu erwartenden Einnahmen und Ausgaben der Versicherung;

die Begrenzung des Ausgleichsfonds auf den doppelten Betrag der höchsten im Verlaufe einer Berechnungsperiode zu erwartenden Jahresrentensumme;

die Festsetzung der Leistungen des Bundes und der Kantone an die AHV, im Durchschnitt von fünf Jahren, zusammen auf maximal die Hälfte des Gesamtbedarfes der Versicherung;

die Erhöhung der am 31. Dezember 1958 geltenden Ansätze für Alters-, Witwen- und Waisenrenten, nach Inkrafttreten des neuen Verfassungsartikels, im Durchschnitt um 30 %.

Dieses überparteiliche Volksbegehren wird von seinen Gegnern hauptsächlich mit der irreführenden Behauptung bekämpft, dass die von den Initianten verlangten Verbesserungen der AHV und insbesondere die dreissigprozentige Erhöhung der AHV-Renten zu einer Erhöhung der AHV-Beiträge führen müssten. Nach den in die Initiative eingebauten Sicherungen sind derartige Befürchtungen durchaus fehl am Platze.

Die Arbeitgeber- und Arbeitnehmer-AHV-Beiträge werden in Prozenten des nominellen Erwerbseinkommens erhoben. Steigen diese Einkommen infolge der Konjunktur und der Teuerung, so steigen zwangsläufig auch die Einnahmen aus den Beiträgen. Im Gegensatz aber zur Beitragserhöhung werden die Renten nicht prozentual zum Einkommen, sondern in fixen Beträgen festgesetzt, mit andern Worten, die Renten hinken der Verteuerung der Lebenshaltung nach. Die Rentenbezüger, die Alten, die Witwen und Waisen, werden von dieser Entwicklung am meisten benachteiligt. *Die Verbesserung der Leistungen der AHV, im Einklang mit den wachsenden Einnahmen, kann ohne prozentuale Erhöhung der AHV-Beiträge erfolgen.*

Sache des Bundesrates beziehungsweise des Bundesamtes für Sozialversicherung und der eidgenössischen AHV-Kommission wird es sein, nach Einreichung des Volksbegehrens unvoreingenommen und rein sachlich abzuklären, wie weit diesen Vorschlägen entsprochen werden kann. Dabei ist insbesondere das ständige Wachstum des nominellen Volkseinkommens und der Bevölkerung zu berücksichtigen.

Kommen diese Instanzen zu andern Schlüssen und besseren Lösungen als das Volksbegehren, dann hat das Initiativkomitee die Möglichkeit, seine Vorschläge zugunsten eines befriedigenden Gegenvorschlages zurückzuziehen.

An der Verbesserung und am Ausbau der AHV sind alle, die Jungen und die Alten, Begünstigte von Pensionskassen und Personalfürsorgeeinrichtungen, Privatversicherte und Nichtversicherte, interessiert. Die stimmberechtigten Arbeitnehmer handeln in ihrem ureigensten Interesse, wenn sie das überparteiliche AHV-Volksbegehren «Gesichertes Alter» kraftvoll unterstützen, auch dann, wenn sie schon früher die sozialdemokratische Initiative unterzeichneten. Doppelt genährt hält besser!

Initiativbogen liegen bei den Sektionsvorständen und Vertrauensleuten des Verbandes auf. Nützet die Zeit; die Unterschriftensammlung wird auf Ostern abgeschlossen.

Arbeitsausschuss des überparteilichen
Initiativkomitees

Der Präsident: *Jos. Bottini*

Kantonale Schulnachrichten

Luzern

Die Jahresversammlung der Sektion Luzern des SLV

findet am Palmmontag, den 23. März 1959, in der Museggaula in Luzern statt. Die sorgfältig vorbereitete Veranstaltung beginnt nachmittags um 15.30 Uhr. Im Programm wird der *allgemeine Teil* zeitlich vorweggenommen. Er besteht aus einer gediegenen musikalischen Einleitung, zu der die rühmlich bekannten Solistinnen aus Kollegenkreisen, Frau *Olga Hammer*, Malters, und *Isabelle Frei-Moos*, Luzern, sich in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt haben. Das Hauptreferat «*Vom Wesen der Plastik*» — es wird mit Lichtbildern erläutert — hält Dr. *Marcel Fischer*, Direktor des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft, Zürich, ein früherer Kollege, der sich schon mehrfach in Luzern — auch einmal an der Kantonalkonferenz — als ausgezeichnete Interpret der bildenden Kunst erwiesen hat. Er spricht über die etwas vernachlässigte Plastik, die auch der unmittelbaren Deutung weniger leicht zugänglich ist als zum Beispiel die Malerei, ihre besondere Bedeutung aber gerade bei *Schulhausbauten* erhält. Nach dem Hauptreferat werden wie bisher üblich die neuen *Schulwandbilder* kurz vorgeführt und mit einer zweiten Darbietung der schon genannten Künstlerinnen der erste Teil abgeschlossen.

Die Jahresgeschäfte werden nach einer Pause unter der Leitung des Sektionspräsidenten, Erziehungsrat *Franz Furrer*, Willisau, erledigt. Das übliche anschließende Nachessen wird im Hotel «Continental» eingenommen.

Recht viele Kolleginnen und Kollegen werden erwartet. Zum ersten Teil sind auch Schul- und Lehrerfreunde sehr willkommen. **

Thurgau

Dieses Frühjahr können in unserem Kanton drei Lehrkräfte der Primarschulstufe auf eine fünfzigjährige aktive Lehrtätigkeit zurückblicken: Fräulein Klara Reimer betreute — mit Ausnahme eines halben Jahres — während eines halben Jahrhunderts die Unterschule in Eggetsbühl bei Wängi. Sie wurde für diese wohl einmalige Leistung von ihrer Wohngemeinde zur Ehrenbürgerin ernannt. Kollege Ernst Soller wird am 24. März das fünfzigste Examen im aufstrebenden Münchwilen abhalten können. Die Schulbehörde hat bereits Vorbereitungen für eine würdige Feier getroffen. Kollege Emil Häberli verliess vor 50 Jahren das Seminar Kreuzlingen und amtet seit Herbst 1910 mit äusserster Gewissenhaftigkeit in Amriswil.

Die thurgauische Lehrerschaft gratuliert sowohl der dienstältesten Kollegin als auch den beiden noch erfreulich rüstigen Veteranen zu ihrem äusserst seltenen Jubiläum. *ei.*

SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95

Schweizerische Lehrerkrankenkasse, Telephon 26 11 05

Postadresse: Postfach Zürich 35

Was ist die FAO?

Was tut sie?

Es ist erstaunlich, wie wenige Menschen der westlichen Länder Bescheid wissen über die Spezialorganisation der UNO. Es ist eine dringliche Aufgabe aller Erzieher, auch im Unterricht da und dort etwas einzuflechten über jene ungeheuren Anstrengungen, die heute auf internationalem Boden unternommen werden, um die unvorstellbaren Gegensätze unter den Bewohnern unserer Erde in sozialer Beziehung langsam, langsam, aber doch unentwegt zu verkleinern.

Dass laut Statistik pro Tag durchschnittlich heute noch 100 000 Menschen an den Folgen der Unterernährung sterben, kann uns alle nicht unberührt lassen. Unsere Jugend interessiert sich für solche Probleme, denen wir Menschen des 20. Jahrhunderts uns gegenübergestellt sehen. Nicht immer ist es leicht, die für den Unterricht geeigneten Unterlagen zu beschaffen. Wir weisen auf eine von Kollegen für Lehrer und Schüler geschaffene kleine, aber wertvolle Hilfe hin: Dem Kampf gegen den Hunger, den die FAO führt, wurde das Blatt

«Zum Tag des guten Willens»

gewidmet, welches am 18. Mai 1959 zum 31. Male am Jahrestag der Eröffnung der ersten Friedenskonferenz im Haag erscheint. Dankbar greifen wir zu diesem Heft, das Stoff für eine oder mehrere besinnliche Lektionen zu bieten vermag. Wir empfehlen allen Kolleginnen und Kollegen, die Schrift, die zum Preise von 17 Rappen abgegeben wird, zu lesen und sie auch den Schülern in die Hand zu geben. Das Blatt wird von der Erziehungskommission der Schweizerischen Gesellschaft für die Vereinigten Nationen unter dem Patronat der Lehrervereine herausgegeben und kann bei den lokalen Werbestellen oder bei Kollege Carl Bosshardt, Regensdorferstrasse 36, Zürich 49, bezogen werden.

Th. Richner, Präsident des SLV

Plazierung von Hypotheken

Die Schweizerische Lehrerkrankenkasse ist in der Lage, Geldmittel in erstrangigen Hypotheken anzulegen. Titel in der Grössenordnung unter Fr. 50 000.— werden bevorzugt. Verzinsung und Belehnungssatz richten sich nach den Bedingungen der Zürcher Kantonalbank.

Interessenten für die Plazierung eines Grundpfanddarlehens sind gebeten, sich mit unserem Sekretariat in Verbindung zu setzen.

Der Vorstand der
Schweizerischen Lehrerkrankenkasse
Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich 6
Postadresse: Postfach Zürich 35

Kurse

3. JUGENDLAGER DER ABSTINENTEN SEMINARVERBINDUNG «FELICITAS»

5.—10. April 1959, in der Jugendherberge Rotschuo bei Gersau

Motto: «*Persönlichkeit — Persönlichkeitsbildung*»

Referate: «*Was heisst Persönlichkeit?*» (Dr. Franz Schorer, Seminarlehrer, Bern)

«*Standhaftes Leben*» (Pfr. Dr. H. H. Brunner, Zürich)

«*Die Abstinenz in unserem Menschenbild*» (Kurt Zaugg, Martin Roth und Walter Schmutz, Bern)

Zusammenfassung, Ausblick (Hans Hodel, Lyss)

Singen mit Hans Roos, Sekundarlehrer, Lyss; ferner *Wanderungen, Volkstanzen und Laienspiel*.

Kosten: Die volle Pension während dieser fünf Tage beträgt etwa Fr. 30.—. Ueberdies kann an die Reisespesen ein Beitrag entrichtet werden.

Auskünfte und Anmeldung bis 26. März 1959 durch Hans Hodel, Lehrer, Meisenweg 16, Lyss.

SCHWEIZER WANDER- UND LAGERLEITERKURS

Der nächste Kurs findet vom 31. März bis 4. April in Lugano statt. Zur Teilnahme sind eingeladen Leiterinnen und Leiter von Ferienkolonien, Schulwanderungen und Jugendlagern. Die moderne Kursmethodik vermittelt auf lebendige Art Wissen und Anregungen für die zweckmässige Durchführung von Lagern und Wanderungen für Schulen und Jugendgruppen.

Programme und Anmeldungen: Schweizerischer Bund für Jugendherbergen, Seefeldstrasse 8, Zürich 8/22.

NEUE WEGE IM MUSIZIEREN MIT KINDERN

unter besonderer Berücksichtigung neuentwickelter kindgemässer Instrumente (Orffsches Instrumentarium)

Kursleiter: Professor Hans Bergese, Leiter der Fortbildungslehrgänge für Lehrer an der Hochschule für Musik in Berlin-West

Kursdauer: Montag, den 6. April, 9.00 Uhr, bis Mittwoch, den 8. April 1959, 17.00 Uhr

Kurszeiten: Täglich 9.00 bis 12.00 Uhr, 14.15 bis 17.00 Uhr

Kurslokal: Aula des Schulhauses «Zur Mücke», Schlüsselberg 14, Basel

Teilnehmerkreis: Der Lehrgang wendet sich an alle, die mit Kindern singen, spielen und tanzen, besonders aber an Lehrerinnen und Lehrer sowie an Kindergärtnerinnen.

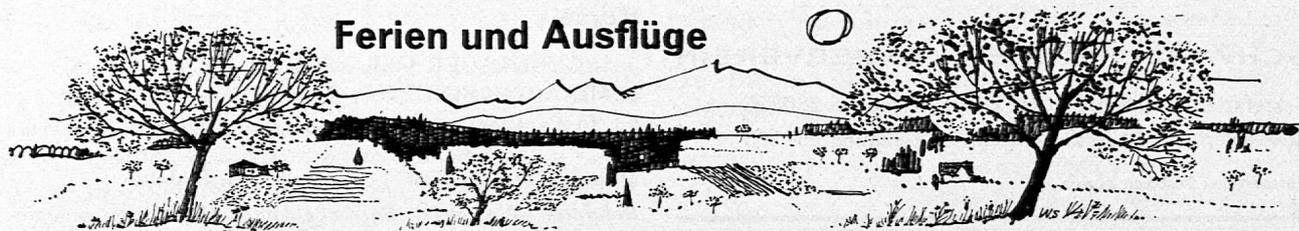
Kursmaterial: Die Kursteilnehmer bringen mit: Notizpapier, Notenhefte, Turn- oder Hausschuhe; Streicher und Bläser: ihre Instrumente.

Kosten: Fr. 30.— für den ganzen Kurs (ohne Arbeitsbuch). Für Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen und Lehrer der Kantone Baselstadt und Baselland sowie Kandidatinnen und Kandidaten des Kantonalen Lehrerseminars ist der Kurs *unentgeltlich*.

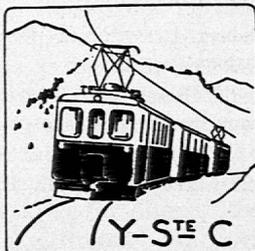
Teilnehmerzahl: Die Teilnehmerzahl ist beschränkt. Norm: 40, Minimum: 30, Maximum: 50. Melden Sie sich rasch an! Die Aufnahme erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldungen.

Anmeldung: Sofort schriftlich an den Leiter des Instituts für Erziehungs- und Unterrichtsfragen (Basler Schulausstellung): W. P. Mosimann, Hofstetterstrasse 11, Basel. Auf der Anmeldung ist zu vermerken: a) Ich spiele und bringe folgendes Instrument mit: ...; b) Ich führe folgende Klasse (Stufe): ...

Ferien und Ausflüge



Westschweiz



Die ideale Schulreise

**Ste-Croix
Chasseron
L'Auberson**

Auskunft: Direktion YSC
Yverdon

Ostschweiz

Gasthaus und Bahnhof Wasserauen

am Fusse des Alpsteingebietes. Gediegen für Schulen, Gesellschaften und Ferienleute. Verlangen Sie bitte Prospekte und Vorschläge. **Fam. Gmünder-Ulmann**, Tel. (071) 8 81 55

Passantenhaus
Fischerhütte

Murgsee

1825 m ü. M.

Wir empfehlen uns Touristen, Vereinen, Schulen und Belegschaften aufs beste. Touristenlager, Matratzen und Betten. Vorzügliche Verpflegung. Forellenrestaurant. Sportfischerei.

Bes. Fam. Giger-Pfiffner, Restaurant «Friedberg», Unterterzen am Walensee, Telephon (085) 8 53 77

Zürich



Inhaber:
W. Aeschbach

*Gut wird gekocht und -
genug serviert fürs Geld
im alkoholfreien*

Café Apollo-Theater
neben d. Kino
Stauffacherstr. 41
Zürich, Telephon (051) 27 31 53

VZO Verkehrsbetriebe Zürcher Oberland
Öffentliches Transportunternehmen

Schulreisen ins schöne Zürcher Oberland

Bachtel, Hörnli und angrenzende Gebiete

Wir empfehlen uns für die sich stets lohnenden Fahrten von oder nach den Bahn- und Schiffstationen. Prächtige Kombinationsmöglichkeit: Fahrt mit Autobus und Wanderung. Auskunft erteilt jederzeit gerne die **Betriebsleitung Grüningen**, Telephon (051) 98 04 17.

BUFFET
H B
ZÜRICH
R. Candrian-Bon

für Schulen
10% Spezial-Rabatt

Graubünden

Schulferien im Chalet Suneschy, Saas (Prätigau)

Platz für 40 Kinder

Auskunft: Spitzli, Saas, Tel. 081 / 5 44 33

Tessin

Ascona (Lago Maggiore), Villa «Ai Ronchini»

Strada del Rondonico, Tel. 7 59 39

Das moderne, neuerstellte Terrassenhaus oberhalb des Sees - herrliche Aussicht - alle Räume Südlage - Schwimmbecken - grosser Aufenthaltsraum mit Tessiner Kamin - Garage - mit oder ohne Frühstück - ebenfalls **Kleinwohnungen** - nebelfrei - sonnig - günstige Monatsarrangements November bis März
Schweizer Besitzerin

Lugano-Sonvico

Posthotel

Luftkurort, Sonnenterrasse, Ruhe und Erholung
Illustrierte Prospekte Tel. (091) 3 01 07 M. Weick

Sonnige Frühlingferien im Tessin

in gepflegter **Privatpension** mit grossem Garten direkt am Luganersee. Pensionspreis je nach Zimmer Fr. 19.— bis Fr. 25.— inkl. Service. — **Casa La Radura, Magliaso/Ticino.**

Hotel Continental-Beauregard Lugano

empfiehlt sich für Schulausflüge und Ferienaufenthalte. Erhöhte Lage, grosser Garten, Restaurationsräume bis zu 300 Personen. Verlangen Sie unsere Spezialbedingungen.

Persönliche Leitung: **E. Fassbind**, Telephon (091) 2 16 41

Wallis

Wallis. Riederalp am grossen Aletschgletscher, 1930 m ü. M. Das Ziel Ihrer nächsten Schulreise. **Pension** mit 10 Betten, **55 Matratzen**. Spezialarrang. f. Verpflegung. Tel. (028) 7 31 87 oder 3 18 64

Luftseilbahn Leukerbad-Gemmapass

1410 m bis 2322 m über Meer

Mit der neuerstellten Luftseilbahn gelangen Sie in acht Minuten auf die Passhöhe. Spezialbillette für Schulen und Gesellschaften. Prospekte zur Verfügung. Tel. (027) 5 42 01

Sporthotel Wildstrubel, Gemmapasshöhe 2322 m

Telephon (027) 5 42 01

Der Gemmapass ist ab Juni gangbar. — Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. Prospekte und Preislisten zur Verfügung. **Familie de Villa**

Gasthaus Blatten ob Naters-Brig

Wunderschöner Ausgangspunkt in das Aletschgebiet für Schulreisen. Ganzes Jahr offen. Einfache, gute Mittagessen. Grosse Säle u. Plätze, Postauto ab Brig. Höfl. empfiehlt sich

Fam. C. Egge, Gasthaus Blatten ob Brig, Tel. (028) 3 17 41.

Berner Oberland



HOTEL EDEN-ELISABETH
 Gunten, Thunersee
 Telefon (033) 7 35 12
 Bevorzugt für Erholungs-
 ferien im Frühjahr, weil
 mild gelegen. Auf Wunsch
 Diät. Heimelig und kom-
 fortabel eingerichtet.
Familie R. Zimmermann,
 Küchenchef

Zentralschweiz

RIGI - Staffelhöhe

Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Jugendher-
 berge und Matratzenlager. 20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm.
 Geeignet für Ferienkolonien. **Fam. A. Egger, Tel. (041) 83 11 33**

Hotel Edelweiss

Zum Schulbeginn empfehlen wir das bewährte

Klassentagebuch «Eiche»

Preis Fr. 3.60



Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf



Schulmöbel aus Holz und Stahlrohr

zählen zu unseren Spezialitäten

Jahrzehntelange Erfahrung bürgt für gute Beratung

Tütsch AG Klingnau

Tel. (056) 5 10 17 und 5 10 18 Gegründet im Jahre 1870

Ihr Besuch an der Mustermesse,
 Stand 1910, Halle 2, 1. Stock, wird uns sehr freuen.

Aufbau und Ausbau

von Gärten und Obstanlagen
 mit gesunden Pflanzen in Extraqualität von

Hermann Zulauf
 AG

BAUMSCHULE
 SCHINZNACH-DORF
 Tel. 056 / 4 42 16

Zierbäume- und Sträucher, Rosen,
 alle Obst- und Beerenpflanzen

Hauptpreisliste sowie Rosenliste mit farbigen Abbildungen
 stehen auf Wunsch gratis zur Verfügung



Eine willkommene Ergänzung für jeden lebendigen und
 anregenden Unterricht:

Die Bastelhefte des Schweizer-Jugend-Verlages

(Verfasser: Karl Thöne)

Bis jetzt sind erschienen:

- Heft 1 Wasserräder und Turbinen
- Heft 2 Morse-Telegraphen
- Heft 3 Allerlei für Mädchenhände
- Heft 4 Nistkasten für unsere Vögel
- Heft 5 Einfache Flugmodelle
- Heft 6 Staunen — Lachen, Pfiffige Sachen
- Heft 7 Puppenstube und Kramladen
- Heft 8 Praktische Geschenke
- Heft 9 Wir lassen Drachen steigen
- Heft 10 Stofftiere
- Heft 11 Meine Wetterwarte
- Heft 12 Ich verschönere mein Zimmer
- Heft 13 Sonnenuhren
- Heft 14 Modell-Segelschiffe
- Heft 15 Wir bauen ein Kasperli-Theater
- Heft 16 Geschenke für Geschwister
- Heft 17 Für kleine Gärtner
- Heft 18 Wir spielen Sternforscher
- Heft 19 Der kleine Elektriker
- Heft 20 Das kleine Labor
- Heft 21/22 Meine Werkstatt
- Heft 23/24 Reparaturen im Hause
- Heft 25 Mein Terrarium
- Heft 26 Kompass, Karte und Geländeskizze
- Heft 27 Zahlenzauber
- Heft 28 Zierat für festliche Anlässe

Ein Urteil: «Grundlegende Begriffe, die eine spätere
 Weiterarbeit solid unterbauen, werden in einfachen, kla-
 ren Skizzen nahegebracht. Sehr empfohlen!»
 (Berner Schulblatt)

Fordern Sie heute noch unsern **Gratisprospekt an!**

SCHWEIZER-JUGEND-VERLAG, SOLOTHURN, WERKHOFSTR. 5

Bezugspreise:

		Schweiz	Ausland
Für Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 15.—	Fr. 19.—
	halbjährlich	Fr. 8.—	Fr. 10.—
Für Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 19.—	Fr. 24.—
	halbjährlich	Fr. 10.—	Fr. 13.—

Bestellung und Adressänderungen der **Redaktion der SLZ**, Postfach
 Zürich 35, mitteilen. **Postcheck der Administration VIII 1551**

Insertionspreise:

Nach Seitenteilen, zum Beispiel:
 1/4 Seite Fr. 105.—, 1/8 Seite Fr. 53.50, 1/16 Seite Fr. 26.90

Bei Wiederholungen Rabatt
 Insertionsschluss: Freitag morgen 9 Uhr

Insertatenannahme:
Conzett & Huber, Postfach Zürich 1, Tel. (051) 25 17 90

Dolmetscherschule Zürich

Sonneggstrasse 82, Tel. (051) 28 81 58

Tagesschule — Abendschule

Ausbildung mit Diplomabschluss für alle Dolmetscher- und Uebersetzerberufe.

VORKURS auf die Dolmetscherschule bei fehlendem Mittelschulabschluss.

HUMANUM: Repetitorium des Mittelschullehrstoffes der sprachlich-humanistischen Fächer.

DIPLOMSPRACHKURSE: Vorbereitung auf Cambridge Proficiency, Lower Certificate, Handelskammerausweise usw.



Hof Oberkirch Privatschule auf dem Lande

für Knaben

Kaltbrunn (St. Gallen)

Primar- und Sekundarschule, Progymnasium, Vorbereitung auf Mittelschulen und das praktische Leben, Berufswahlklasse, Handelsschule bis Diplom. Kleine Klassen, Arbeit in Garten und Werkstätte, Sportplatz, Schwimmbad, gesunde, sonnige Lage. Erziehung zur Selbständigkeit und Kameradschaft.

Telephon Kaltbrunn 3 62 35

Leiter: Dr. F. Schwarzenbach

Collège protestant romand

La Châtaigneraie Founex/Coppet Tél. 022/864 62

■ **Eidgenössische Maturität**
Typus A, B und C

■ **Handelsabteilung**
Handelsdiplom des «FEP»
3-Jahres-Kurs
Handelsabschlusszeugnis
2-Jahres-Kurs

■ **Französischkurse**
für deutschsprechende Schüler

■ **Knabeninternat** 10 bis 19 Jahre



Institut Montana Zugerberg

für Knaben von 9 bis 18 Jahren

- **Sorgfältige Erziehung** in einem gesunden Gemeinschaftsleben (vier Häuser nach Altersstufen).
- **Individueller Unterricht** durch erstklassige Lehrkräfte in kleinen, beweglichen Klassen.
- **Alle Schulstufen bis Maturität:** Primar- und Sekundarschule, Gymnasium, Oberrealschule, Handelsabteilung (staatliche Maturitäts- und Diplomprüfungen im Institut).
- **Einzigartige Lage** in freier Natur auf 1000 Meter Höhe. Grosse, moderne Sportanlagen.

Prospekte und Beratung durch den Direktor:

Dr. J. Ostermayer, Tel. Zug (042) 4 17 22

Zürich Institut *Minerva*

Handelsschule

Vorbereitung:

Arztgehilfenschule

Maturität ETH

INSTITUT

Tschulok

Direktion: Dr. A. Strutz und H. Herzog - Zürich
Plattenstrasse 52 Telefon 32 33 82

Maturitätsschule

Vorbereitung auf Matura und ETH

Sekundarschule

3 Klassen, staatlich konzessioniert

Karl Schib

Die Geschichte der Schweiz Neu!

Der Verfasser zeichnet in großen Zügen die Geschichte des Raumes zwischen Alpen, Jura und Rhein von der urgeschichtlichen Zeit bis zur Gründung der Eidgenossenschaft. Die Entwicklung des eidgenössischen Staates in allen Phasen seiner Geschichte bildet das Hauptthema. Ausführliche Sach- und Namenregister erleichtern die Benützung des Buches, das ganz zu Recht eine Schweizergeschichte für jedermann genannt werden ist. Zweite, durchgesehene und erweiterte Auflage. 280 Seiten, 26 Tafeln und 10 Karten. Einzelpreis Fr. 11.50, ab 10 Exemplaren Fr. 9.50

Karl Schib

Repetitorium der allgemeinen und der Schweizergeschichte

9., nachgeführte
Auflage

Das Büchlein möchte ein Hilfsmittel sein für den Geschichtsunterricht an der Mittelschule. Es will dem Schüler auf kleinem Raum alle wichtigen Daten leicht zugänglich machen. 128 Seiten. 8. Auflage. Preis Fr. 7.—

Hans Heer

Naturkundl. Skizzenheft «Unser Körper»



mit erläuterndem Textheft. 40 Seiten mit Umschlag. 73 Konturzeichnungen zum Ausfüllen mit Farbstiften. 22 linierte Seiten für Anmerkungen. Das Heft ermöglicht rationelles Schaffen und große Zeitersparnis im Unterricht über den menschlichen Körper. Preis per Stück: 1 — 5 Fr. 1.55, 6 — 10 Fr. 1.45, 11 — 20 Fr. 1.35, 21 — 30 Fr. 1.30, 31 und mehr Fr. 1.25. Probeheft gratis.

Hans Heer

Textband «Unser Körper»

Preis Fr. 11.—

Lehrer-Ausgabe zum Skizzenheft. Ein Buch vom Bau des menschlichen Körpers und von der Arbeit seiner Organe. Enthält unter Berücksichtigung der neuesten Forschungsergebnisse all den Stoff über den Bau und die Arbeit der menschlichen Organe, der von der heranwachsenden Jugend erfaßt werden kann. 120 Seiten, mit 20 farbigen Tafeln und vielen Federzeichnungen.

Augustin-Verlag, Thayngen (Kt. Schaffhausen)

KUNSTGILDE ZÜRICH

Reproduktionen von Meisterwerken — Meisterwerke der Reproduktion



19 Amedeo Modigliani: Maria
Privatsammlung, Basel

Sinnvolle Ostergeschenke von bleibendem Wert

Folgende **Farbreproduktionen** im Standardformat 60 × 48 cm sind bis heute erschienen:

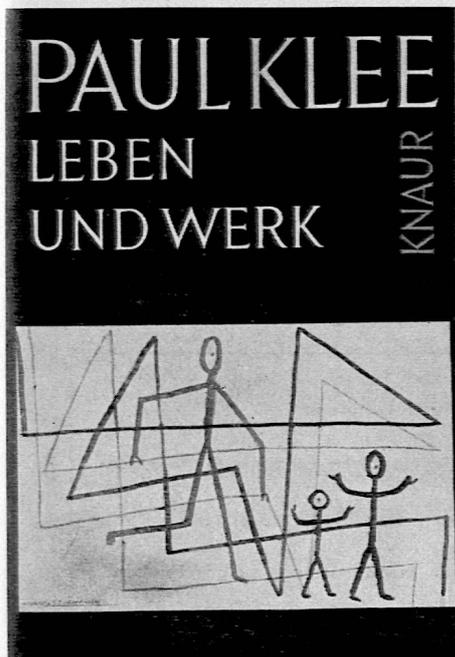
- | | | |
|--|--|---|
| Nr. 1 Francisco de Goya:
Señora Sabasa Garcia | Nr. 9 Paul Gauguin:
Pape Moe | Nr. 18 Georges Braque:
Stilleben |
| Nr. 2 Henri Fantin-Latour:
Chrysanthemen | Nr. 11 Albert Marquet:
Die Marne bei La Va-
renne-St-Hilaire | Nr. 19 Amedeo Modigliani:
Maria |
| Nr. 3 Armand Guillaumin:
Die roten Felsen
von Agay | Nr. 12 Marie Laurencin:
Tänzerinnen | Nr. 20 Maurice Utrillo:
Strasse in Paris |
| Nr. 4 Claude Monet:
Amsterdam | Nr. 13 Edouard Manet:
Die Villa Bellevue | Nr. 21 Camille Corot:
Der Heuwagen |
| Nr. 5 Camille Pissarro:
Sommermorgen
in Eragny | Nr. 14 Auguste Renoir:
La petite Irène | Nr. 22 John Constable:
Das Bauernhaus |
| Nr. 6 Alfred Sisley:
Hampton Court | Nr. 15 Wassily Kandinsky:
Schweres Rot | Nr. 24 Oskar Kokoschka:
Lyon |
| Nr. 7 Vincent van Gogh:
Der Sämann | Nr. 16 André Derain:
Schiffe | Nr. D1 Ernst L. Kirchner:
Hirte mit Ziegen
am Morgen (1917) |
| Nr. 8 Paul Cézanne:
Der Knabe mit der
roten Weste | Nr. 17 Fernand Léger:
Komposition | Nr. K1 Springendes Pferd
Höhlenmalerei
Lascaux |

Unsere Preise: Einzelblatt Fr. 8.— Serie von 6 Blättern nach freier Wahl Fr. 27.—

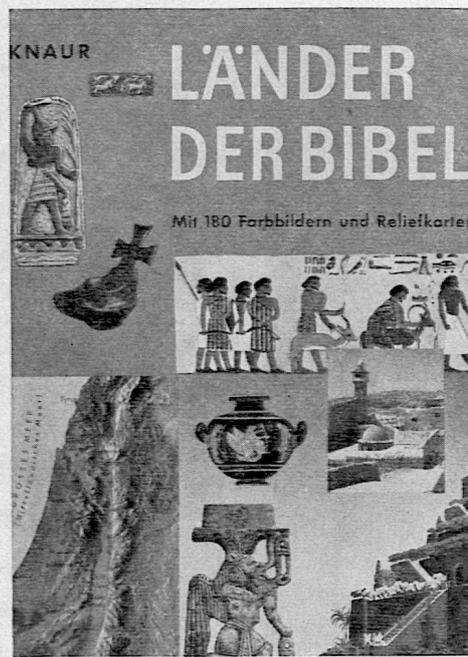
Nach dem einmaligen Bezug einer Serie von 6 Blättern sind Sie Mitglied der Kunstgilde Zürich und erhalten jederzeit jedes weitere Blatt zum Mitgliedpreis von Fr. 4.50. Eine Mitgliedschaft ohne Kaufzwang und ohne Verpflichtung! Damit Sie sich persönlich von der Qualität unserer Farbreproduktionen überzeugen können, sind wir gerne bereit, Ihnen unverbindlich eine Ansichtssendung zuzustellen. Benützen Sie den untenstehenden Bestellschein!

Nur noch solange Vorrat:

Fr. 10.—



Fr. 12.—



Fr. 12.—



Bestellschein

Name: _____ Vorname: _____

Wohnort: _____ Kanton: _____ Strasse: _____ Nr.: _____

bestellt fest / zur Ansicht: * Farbreproduktion Nr. _____ Stück **

Homoplax-Wechselrahmen zum Preis von Fr. 19.—: _____

_____ Expl. «Unser Freund, das Atom» zu Fr. 12.— _____ Expl. «Länder der Bibel» zu Fr. 12.— _____ Expl. «Paul Klee» zu Fr. 10.—

* Nichtgewünschtes streichen.

** Von den Wechselrahmen und Büchern können keine Ansichtssendungen gemacht werden.

Ausschneiden und einsenden an: **Kunstgilde-Verlag AG Zürich, Steinwiesstr. 26, Zürich 7/52, Tel. Nr. 47 18 70.**

Erziehungsheim Schillingsrain Liestal

Auf das Frühjahr 1959 ist die **Lehrstelle an der Oberschule** neu zu besetzen. Geordnete Arbeitsbedingungen. Besoldung Fr. 10 900.— bis Fr. 15 500.— plus 7 % TZ, Kinderzulage Fr. 324.— und Sozialzulage. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Anmeldungen sind erbeten bis 30. März 1959 an die Hauseltern des Erziehungsheimes Schillingsrain Liestal.

Primarschule Aadorf

An der Primarschule Aadorf ist auf Beginn des Wintersemesters 1959/60 — 24. Oktober 1959 —

eine Lehrstelle für Oberstufe

Abschlussklasse

neu zu besetzen. Oertliche Besoldungsordnung. Bewerber belieben ihre Anmeldungen mit den nötigen Ausweisen bis 15. Mai 1959 an den Präsidenten der Schulvorsteherschaft, Herrn Hs. Eggenberger, Bankverwalter, Aadorf, zu richten, wo auch alle gewünschten Auskünfte erhältlich sind.

Die Schulvorsteherschaft

Das **Knabeninstitut Montana Zugerberg** sucht auf den 15. April 1959 einen

Sekundarlehrer

sprachlicher oder mathematischer Richtung (vorläufig zur Aushilfe in verschiedenen beweglichen Klassen und kleinen Unterrichtsgruppen) sowie einen

Sportlehrer

für den Unterricht in Leibesübungen neben zwei andern Sportlehrern.

Bewerbungen jüngerer, unverheirateter Lehrkräfte sind mit Lebenslauf, Photo, Zeugnisabschriften und Angabe des Gehaltsanspruchs (bei freier Station im Internat) der Direktion des Instituts einzureichen.

Zufolge Demission unserer bisherigen Sekundarlehrerin **sucht die Gemeinde Fetan** für ihre Sekundarschule

1 tüchtige Lehrkraft

Schuldauer 34 Wochen. Gehalt nach kant. Gesetz. Offerten sind bis zum 25. März an den Schulratspräsidenten Herrn J. Pedotti, welcher auch weitere Auskunft erteilt, zu senden.

Kantonsschule Trogen

Auf Beginn des Schuljahres 1959/60 (30. April) sind zwei

Hilfslehrerstellen

die eine mathematisch-naturwissenschaftlicher, die andere sprachlich-historischer Richtung, zu besetzen. Als Bewerber kommen Sekundarlehrer oder Kandidaten des höhern Lehramts in Frage. Auskunft erteilt das Rektorat.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Menziken** wird die Stelle eines

Hilfslehrers für Geographie

(8 Wochenstunden) zur Neubesetzung ausgeschrieben. Besoldung: Die gesetzliche.

Den Anmeldungen sind beizulegen: Die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum 28. März 1959 der Schulpflege Menziken einzureichen.

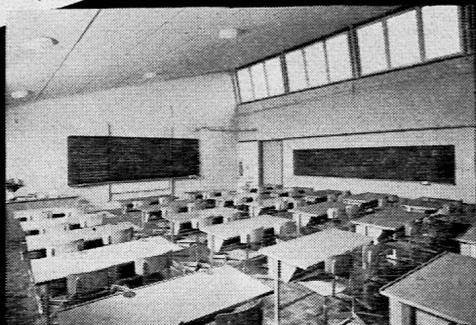
Aarau, den 12. März 1959

Erziehungsdirektion

SCHULMÖBEL

gibt es in den verschiedensten Modellen. Wichtig aber ist, dass sie dem neuzeitlichen Schulbetrieb angepasst sind und den Bedürfnissen der Zweckmässigkeit, Bequemlichkeit und Dauerhaftigkeit und Formschönheit entsprechen.

ASAX-SCHULMÖBEL
IMMER
MIT DER ZEIT



Bitte verlangen Sie Prospekte/Preisangaben

Apparatebau AG Trübbach SG

Tel. (085) 8 22 88



SOENNECKEN

Schülerfülli Fr. 15.50 und Fr. 20.-



Spezialhaus für Landkarten

Eine Fundgrube
für Lehrer und
Wissenschaftler

ZÜRICH 2
Telephon (051) 27 70 70
Dreikönigstrasse 12
hinter Kongresshaus



«RUEGG»-BILDERLEISTE

Die verblüffend einfache Aufhängevorrichtung
für Schulwandbilder, Zeichnungen usw.

Verlangen Sie unverbindlich Offerte von

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

Schulbedarf

oder

E. Ruegg, Gutenswil ZH

Schulmöbel

Sie finden in unsern
beiden Häusern
für die ganze Familie

eine vielseitige Auswahl gediegener Ostergeschenke

Dürfen wir Sie
zu einer Besichtigung
einladen?

Doster u. Co

WINTERTHUR



ORMIG

**für den neuzeitlichen
Schulunterricht!**

Lebendiges Anschauungsmaterial, wie Plänchen, Skizzen, Zeichnungen, ist heute unentbehrlich im modernen Unterricht.

Der **ORMIG-Umdrucker** vervielfältigt in ein paar Augenblicken 30, 50 oder mehr Kopien, ein- oder mehrfarbig, in einem Arbeitsgang. Zeichnungen werden mit gewöhnlichem Bleistift ausgeführt.

Modelle für Schulen ab Fr. 234.—. Sämtliche Zubehöre für Umdruckmaschinen. Verlangen Sie Prospekte oder Vorführung.

Generalvertretung: **Hans Hüppi, Zürich**, Militärstrasse 76, Telephon (051) 25 52 13.



Tintenausgiesser

(Ausgusskorke)

für Tintenflaschen gewährleisten ein gleichmässiges Ausgiessen in die Tintenfässer.

Ausführung aus Metall, fein vernickelt, mit kurzem Schnabel, nicht rostend (laut nebenstehender Abbildung) St. 1.10 Dtzd. 12.—

Ausführung aus Kork, mit extralangem Plexiglasschnabel St. 2.80

Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee

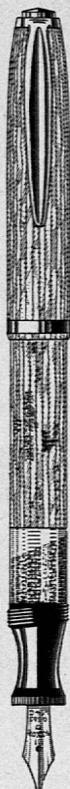
Spezialhaus für Schulbedarf

Fortus-Voll-Kur **belebt Temperament und die Nerven**

Gegen die Schwäche der Nerven und bei **Funktionsstörungen** eine Kur mit **Fortus**. So werden die **Nerven bei Sexual- und Nervenschwäche**, bei **Gefühlskälte** angeregt, und das **Temperament wird belebt**. **Voll-KUR** Fr. 26.—, **Mittelkur** Fr. 10.40. **Proben** Fr. 5.20 und 2.10. **Erhältlich bei Ihrem Apotheker und Drogeristen**, wo nicht, durch **FORTUS-VERSAND**, Postfach, Zürich 1, **Telephon (051) 27 50 67**.

REXOR

Der für die Schule besonders geeignete Füllhalter



- ▶ Starke Goldfeder 14 C / 585 in allen Spitzensorten
- ▶ Solides Hartgummi-Kopfstück
- ▶ **Ganzer Halter aus praktisch unzerbrechlichem Material**
- ▶ Sichtbarer Tintenstand

Modell 302 Fr. 7.50

Modell 304 Fr. 10.—

erhältlich in Papeterien oder Bezugsquellennachweis durch die Firma **HANS SILBERNAGEL, BASEL 25**

Wollen Sie sich bitte durch den Bezug eines Probehalters von den erwähnten guten Eigenschaften selbst überzeugen.

BON für einen REXOR-Füllhalter Modell 302 oder 304

Name: _____

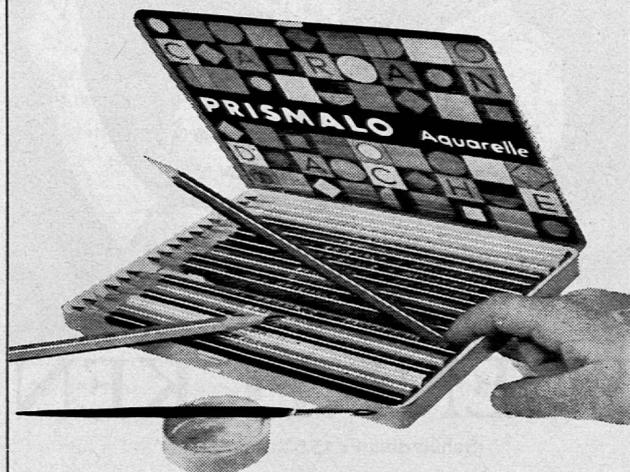
Adresse: _____

Unterschrift: _____

Gewünschte Spitzenbreite: _____

PRISMALO-Schulsortiment

mit 18 neu zusammengestellten Farben



gestattet unbeschränkte Mischungsmöglichkeiten

CARAN D'ACHE

die idealen Farbstifte
für die Gestaltung feingliedriger Motive!

Steinschriftheftli karierte Zeichenpapiere Zeichenheftli

Verlangen Sie Muster und Preise

Ehram-Müller Söhne & Co., Zürich 5

Limmatstrasse 34—40



Tiefschwarz und in 17 leuchtenden Farben In den Fachgeschäften

Heron

Fixatif

wasserhell
durch alle Papeterien erhältlich.
BRINER + CO. ST. GALLEN

Tessin

Verdasio, Centovalli

Einfache Ferienwohnung zu vermieten! Platz 4-5 Personen und ein Kinderbett. Nur für Ruhe- und Naturliebende. Kein Komfort. - Tosetti-Rey, via Rovedo, Locarno.

Bargeld

Wir erteilen Darlehen mit absoluter Diskretion

- ohne Bürgen
- ohne Anfrage bei Verwandten oder Bekannten
- ohne Mitteilung an den Hausbesitzer oder an den Arbeitgeber

Vertrauenswürdige Bedingungen

Bank Prokredit Zürich

Talacker 42
Tel. (051) 25 47 50

Kulturelle Monatsschrift



Im Märzheft:
Das Leben der Gauchos

Du lieber Osterhas



bring uns doch zu Ostern etwas Schönes zum Spielen von Franz Carl Weber!

Gummi- und Pastikbälle von Fr. —.50 bis 7.90. — Rassige Fussbälle, Spezial FCW Fr. 17.80 bis 22.80. — Alle Geräte und Giesskannen für Sand und Strand. — Schubkarren Fr. 8.80 bis Fr. 45.—. — Springseil — Stelzen — Wurfspiele — Federball — Boccia — Krocket — Minigolf — Segelflugzeuge — Dreiräder — Trotinettes sowie viele Neuheiten nebst reizenden Plüsch- und Wolltieren.

Der neue Frühjahrsprospekt ist gratis zu erhalten im

Spezialhaus für Spielwaren

FRANZ CARL WEBER

Zürich Bern Biel Basel Luzern St. Gallen Lugano Locarno Lausanne Genève



Vorfabrizierte

SCHULPAVILLONS

System HERAG, in diversen Ausführungen, solid, gut isoliert, rasch montiert, preisgünstig. Verlangen Sie Referenzenliste und Katalog bei

HECTOR EGGER AG, HERAG
Langenthal BE, Telephon (063) 2 33 55

Zweigbetrieb Oberriet SG, Tel. (071) 7 81 37, Filiale in BRIG

Das ideale Schreibgerät für
das neuzeitliche Schulzimmer existiert!

Es ist die

WANDTAFEL

mit der neuen

«**IDEAL**»-Dauerplatte aus
Glas

Angenehmes, weiches Schreiben; klares und deutliches
Schriftbild; unverwüstliche Schreibfläche; keine Abnutzung,
daher auch keine Neuverschleifung; absolute Blendfrei-
heit durch Spezialverfahren.

20 Jahre Garantie auf gute Schreibfähigkeit.

Dazu die **Einlegetafel**, die es ermöglicht, Vorlagen wie
Lineaturblätter, geographische Kartenbilder, Formulare und
viele andere unter die Glasschreibfläche einzuführen
und mit Kreide normal zu beschriften — lieferbar als
separate Tafel oder am Flügel der Glaswandtafel.

Ernst Ingold & Co. — Herzogenbuchsee

Das Spezialhaus für Schulbedarf

Tel. (063) 5 11 03

Auch für

Wandtafelkreiden

am besten **SIGNA!**

SIGNA — eine Fabrik, die über 70 verschie-
dene Kreidearten herstellt — bietet alle
Gewähr für eine hochwertige Kreide.

Gerade die **neuen Wandtafelmaterialien**
verlangen eine weiche und regelmässige
Kreidequalität, die leicht an der Ober-
fläche haftenbleibt, sich nicht in die Poren
der Wandtafel setzt und deshalb immer
müheless und spurensfrei auswischbar ist.

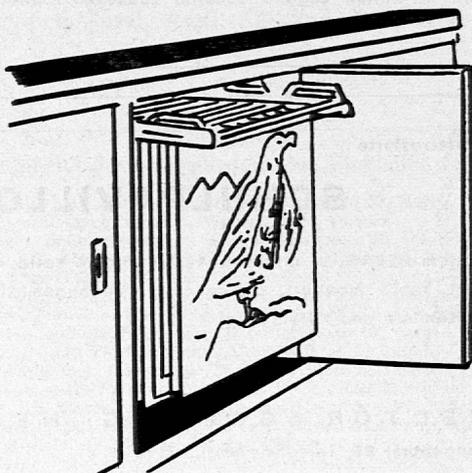
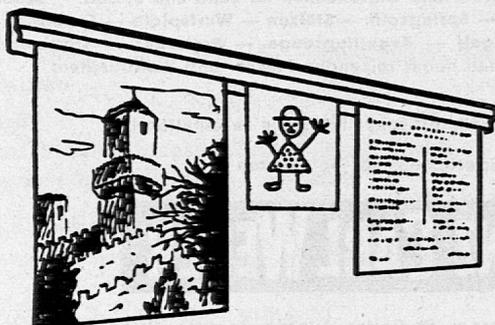
Die **Farben** der SIGNA-Kreiden sind harmo-
nisch aufeinander abgestimmt, intensiv
leuchtend und selbstverständlich gift- und
fettfrei.

Sie sehen: viele Gründe sprechen für
SIGNA. Verlangen Sie deshalb stets
SIGNA-Kreiden.



SIGNA

Fabrik für Spezialkreiden
R. Zgraggen Dietikon / ZH



Original- **HEBI** -Leisten

für Schulbilder, Zeichnungen und
Tabellen, aus Antikorodal in jeder
Länge bis 5 m.

Bilder-Registraturen für über-
sichtliche Ordnung. Schutz gegen
Beschädigung und Staub. Einfach
bedienbar.

Verlangen Sie Prospekte und Re-
ferenzen.

AGEPA

AGEPA AG, ZÜRICH, Dufourstr. 56
Telephon (051) 34 29 26

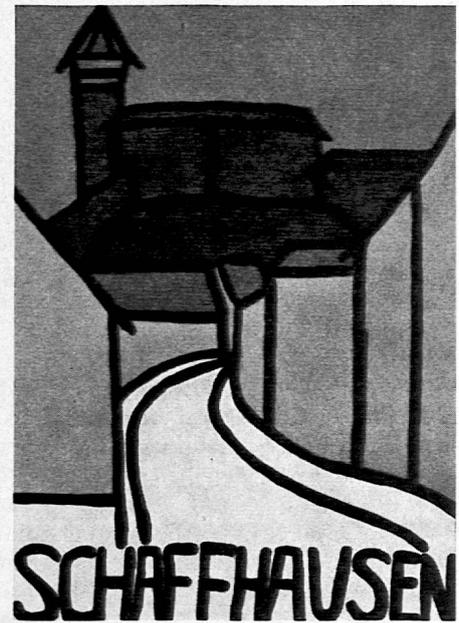
MUBA Halle 11 Stand 4224

Von der Architekturstudie zum Plakat

Fortsetzung

3. Sekundarklasse, Knaben

Albert Anderegg, Neuhausen a. Rh.



Links: Komposition schwarz-weiss, Papierschnitt, Format 32×23 cm

Rechts: Farbige Gestaltung mit Konturen, Deckfarben, Format 62×44 cm

Als ich sah, dass die Klasse einigermaßen begriffen hatte, wie ans Architekturzeichnen herangegangen werden muss, durfte ich einen Schritt weiter gehen.

Bekanntlich ist die Feste «Munot» das Wahrzeichen von Schaffhausen. Als unverwechselbares Bauwerk von imposanten Ausmassen beherrscht er die vielgeliebte Altstadt und die Schifflände am Rhein. So wollten wir uns an seinen Formen versuchen.

Den eingeschlagenen Weg wollte ich nicht einfach so fortsetzen, dass schliesslich die Schüler überdrüssig an die Arbeit herangehen würden. Da wir einen herrlichen Sommer hatten und ein wahrer Strom von Touristen nach Schaffhausen und an den Rheinflutete, schien es einigermaßen naheliegend, dass wir den Munot im Sinne der Fremdenverkehrswerbung studieren und verwenden könnten. Und ebenso naheliegend war, dass er sich als Plakatfigur geradezu aufdrängte.

2. a) Notwendigerweise verlangte dieses Unterfangen eine *theoretische Klärung des Begriffes «Werbung»* und im engeren Sinne *des Plakates*. «Um etwas werben» schliesst in sich schon das «mit verschiedenen Mitteln anlocken». Man wirbt um etwas, das man gerne besitzen möchte. Also wirbt der Produzent um das, was seine Existenz rechtfertigt und im günstigen Falle auch angenehm gestaltet, nämlich um den zahlenden Käufer. Man wirbt um eine Person, indem man ihr Vorteile anpreist, die ihr Leben komfortabler machen würden. Der Verkäufer macht dies in der persönlichen Unter- vielfach auch Ueberredung im Laden. Der Prospekt versucht das gleiche auf schriftlichem Weg (in Worten und in Bilderschrift). Das Schaufenster versucht das mit der ausgelegten Ware. Der Werbefilm baut die angepriesenen Produkte verführerisch in unser eigenes Leben ein.

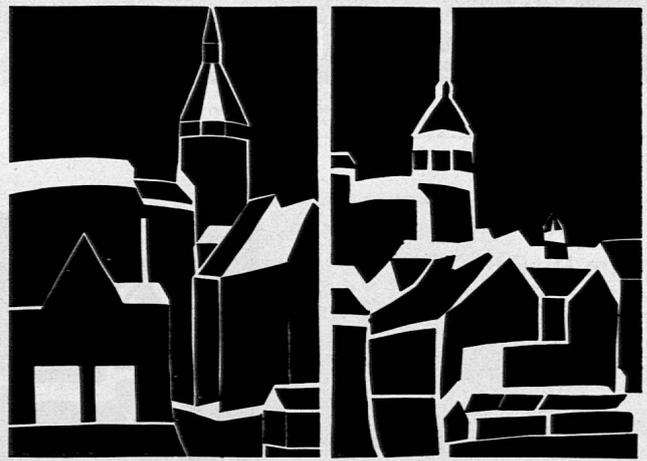
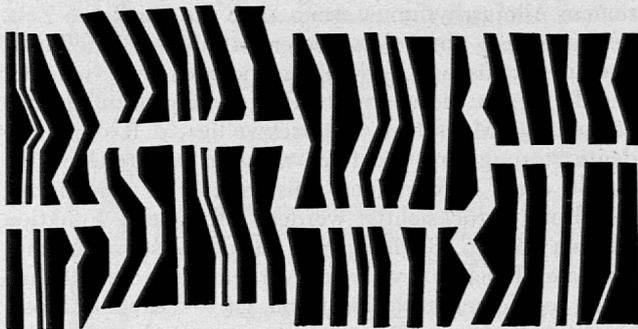
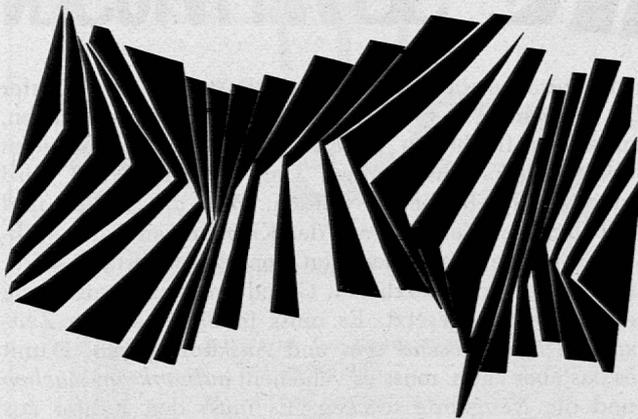
Das Plakat hat aber in der ganzen Werbung eine *Sonderstellung*, die genau abgegrenzt werden muss. Es beschränkt sich strikte auf den Anreiz auf Distanz. Es

ist sozusagen die erste Phase im Bestreben, den Käufer zu erreichen. Der Plakatgestalter muss darauf zielen, aus einer flüchtigen Begegnung eine «Liebe auf den ersten Blick» zu schaffen. Der erste Eindruck wird meistens der bleibende werden. Weil das Plakat (und mit ihm das Werbedia auf der Kinoleinwand) nur während weniger Sekunden von den Augen erfasst wird, sind seiner grundsätzlichen Gestaltung verhältnismässig enge Grenzen gesetzt. Es muss in dieser kurzen Zeitspanne *lustauslösend sein* und *Auskunft geben*. Damit es das aber kann, muss es vehement *aufmerksam machen* und die *Neugierde wecken*. Es muss den Käufer aus seinem Alltagsrhythmus, wenn auch nur für kurze Zeit, herausreissen, ohne dass dieser es störend empfindet. Die amerikanischen Verkaufspsychologen sind vielleicht gerade wegen dieser eventuellen Gefahr dazu übergegangen, die Menschen «unterschwellig», d. h. ohne evidente Störung ihrer Existenz, wirksam zu erreichen.

Alle diese Forderungen müssen nun in der Plakatgestaltung berücksichtigt werden, soll es seine Funktion erfüllen können. Beginnen wir mit der Distanzwirkung: Formaler Reichtum verwirrt, verheimlicht die Bildausgabe. Je elementarer die Form ist — Kreis, Ellipse, Quadrat, Rechteck, Dreieck —, um so eindeutiger wird sie als solche erkannt. Viele Farben mischen sich auf Distanz zu schmutzigem Grau. Farben werden als solche erst wirksam, wenn sie auf zwei bis drei beschränkt in klaren Gegensätzen das Bildfeld beherrschen. Aktive, d. h. warme Farben treten hervor, springen den Betrachter an, sind also die gegebenen «Plakatfarben». Voll empfunden werden sie in Verbindung mit Farben aus der kalten Reihe. Diese wirken, wenn sie das in warmen Farben gehaltene Motiv umschliessen, für dasselbe wie eine Startplattform. Das Neugierigmachen auf das angebotene Produkt gibt dem Plakatkünstler sozusagen die einzige Gestaltungsfreiheit. So wird oft die verblüffende Kombination zweier an sich entlegener

Dinge zu einem neuen Ganzen als Ungewohntes vom Betrachter als genügend grosser Schock empfunden, dass er für einige Sekunden mit seinen Augen auf dem Plakat verharrt. Das genügt dann gerade, um ihn dem lustauslösenden Einfluss auszusetzen. Lustauslösend können nicht nur harmonisch verlaufende Linien sein, nicht nur schöne Farbharmonien, rhythmisch gegliederte helle und dunkle Massen, nicht nur die Elemente, die zu wirksamen Bildfeldspannungen führen, sondern auch der Inhalt an sich, wenn er unter dem günstigsten Blickwinkel dargeboten wird. Auf diese Bemerkung haben wir noch zurückzukommen. Die *Auskunft* über den Gegenstand kann *nicht kurz genug* gefasst sein. Der Markenname sollte im Verein mit dem Bild genügen. Höchstens ein einprägsamer *Slogan*, aus drei Worten bestehend, kann in dieser kurzen Sehzeit mit aufgenommen werden. Bei schon eingeführten Markenartikeln kann sogar ein typographisch geschickt aufgemachter Slogan allein werbewirksam werden, besonders dann, wenn er leicht vor sich hin zu summen ist, d. h. sprechrhythmisch dem geringsten Sprechwiderstand entlang verläuft. Prinzipiell hat also das Plakat als eine der mannigfachen Werbeformen die Aufgabe, *auf Distanz einen möglichen in einen wirklichen Interessenten zu verwandeln*.

b) In unserer Aufgabe präsentieren sich die obgenannten Forderungen unter folgendem Blickwinkel:



Das Plakat soll im In- und Ausland für einen Besuch der Stadt Schaffhausen werben. Das werbewirksam gegebene Motiv ist der Munot wegen seiner unverwechselbaren Form. Er ist für den in Schaffhausen ankommenden Fremden, komme er von welcher Seite er wolle, *das* Merkzeichen über der Altstadt. Die Aufgabe, die sich aus den erwähnten Voraussetzungen ergab, war die, dass man erstens einen Standort zu finden hatte, von wo aus der Munot am genauesten so erscheint, wie es seinem Wesen entspricht: stolze Fluchtburg über wohlbehüteter Stadt. Durch Skizzen sollte nun herausgespiert werden, wo seine typischen Eigenheiten verborgen liegen. Denn nur über die zeichnerische Auseinandersetzung gelangt man wirklich an den Kern der sichtbaren Dinge. Die auf diese Weise entdeckten wesentlichen Eigenheiten sollten dann eine *Herausarbeitung* erfahren durch ihre formale *Steigerung* einerseits und durch *Weglassen* zufälliger, die grosse Form störender Elemente. Da war natürlich nicht nur der Verstand ausschlaggebend. An dieser Stufe müssen wir noch vieles dem Gefühl überlassen. Das stellte schon erhöhte Anforderungen an die Schüler, und nicht alle fanden sich so ohne weiteres darin zurecht. So halfen dann vor allem die Diskussionen weiter, die sich beim Vergleichen der Arbeiten entspannten. Diese Arbeit wurde übrigens in Zweiergruppen, die vollständig unabhängig arbeiteten, gemacht; so konnten die Schüler erstmals selbständig an ein bildnerisches Problem herantreten, für welches sie erst das Rüstzeug erworben hatten. Auf den Faustskizzen, auf welchen sie nach den möglichen Steigerungs- und Vereinfachungsformen suchten, wurden nur wenige Hauptfarben notiert oder aufgetragen. Der Weg zur Abstraktion wurde in Angriff genommen. Was bisher beim einzelnen vielleicht noch Kopieren der Natur war, wurde nunmehr zur denkenden und nachfühlenden Gestaltung. Sosehr auch die Skizzen noch unbeholfene Züge aufwiesen, so weit ging doch schon bei verschiedenen Schülern die Klärung des Problems.

c) Dann kam der FEA-Kongress 1958 in Basel, wo mich die Arbeiten aus dem Kreis von Prof. *Röttger*, *Kassel*, weitgehend überzeugten und mir einen vernünftigen Weg in der begonnenen Arbeit wiesen. Da es sich ja auf dem Plakat im allgemeinen um das Organisieren einer Fläche handelt, veranlasste ich die Schüler im Hinblick auf das angestrebte Ziel, schwarze Rechtecke so «zum Leben zu erwecken», dass sie mit der Schere es in verschiedenen grosse Teile zerschnitten und nun durch Auseinanderverschieben die entstehenden weissen dazwischenliegenden Flächen mit in das Ausbalancie-



ren der schwarzen Massen einbezogen. Die erste Arbeit gestattete nur den mehrfachen gradlinigen Schnitt quer durch die kürzere Ausdehnung der Blattfläche, die zweite einen Richtungswechsel innerhalb des Schnitts, die dritte einen zusätzlichen Schnitt in der Längsrichtung, und die vierte war dann ein mehrfaches freies, gradliniges Durchschneiden eines Quadrates oder eines Kreises.

Das Einbeziehen der durch das Auseinanderrücken entstandenen weissen Flächen verlangte nun nicht nur das gegenseitige ins harmonische oder gespannte Verhältnissetzen gegebener dunkler Massen, sondern erzog zum ausserordentlich wichtigen «Zwischenraum-Denken». Der Gegenstand allein ist noch lange nicht ein Bild, wenn nicht die umliegenden und dazwischenliegenden Flächen auf seine Masse abgestimmt sind. Zudem lernten sie eine Fläche rhythmisch verwandeln und unter vielen möglichen Lösungen sich kritisch für die beste entscheiden. Diese spielerische Vorübung musste nun in unser «Plakatgeleise» eingespart werden.

d) Ohne Vorzeichnung gingen die Schüler daran, in einem schwarzen Blatt mit der Schere oder dem Schneidmesser die Hauptlinien ihrer Munotzeichnung zu schneiden, d. h. mit dem Schneidinstrument das zu vollziehen, was bisher der Stift tat. Durch das Werkzeug bedingt mussten sie so auf weitere, in der «Steigerungsskizze» noch vorhandene Einzelheiten verzichten. Das Motiv wurde immer plakatgemässer. Durch das Auseinanderrücken der so gewonnenen Einzelflächen erhielten sie lineare und flächige Elemente, die sie zueinander in sinnvolle Beziehung zu bringen hatten. Durch Herausnehmen von einzelnen schwarzen Flächenteilen gelang es, das Wechselspiel von Schwarz zu Weiss zusätzlich zu verdeutlichen. Die überraschend guten Lösungen zeigten mir, dass der eingeschlagene Weg nicht ungeschickt war. So weit waren nun die Schüler ihrer Sache sicher, dass man sie ruhig den letzten Schritt machen lassen durfte.

3. a) Die Halbbogen (44 × 62 cm) wurden an der Wand festgeheftet, um während der Arbeit immer wieder den nötigen «Plakatabstand» zur Beurteilung der erreichten Wirkung einnehmen zu können. Die *Vorzeichnung mit Reisskohle* musste frei aus dem Kopf geschehen, um nicht in sklavischer Abhängigkeit von der

kleinen Skizze oder dem Schwarz-weiss-Schnitt zu geraten. Die Gestaltungserfahrung sollte verwirklicht, nicht eine Zwischenstation «wiedererweckt» werden. Nochmals wurde kurz auf die Aufgabe des Plakats hingewiesen. Dann entstanden die straffen Zeichnungen, deren Linien als flächengliedernde Elemente zu verstehen waren. Sie sollten an sich schon das Bild distanzwirksam machen. Den grossen, geraden Linien und den klaren Bögen wurde deshalb der Vorzug gegeben.

(Fortsetzung in Nr. 3)

FEA-Kongressbericht

Der Kongressbericht erscheint mit einer kleinen Verspätung. Die früheren Subskriptionen behalten ihre Gültigkeit.

Jahresversammlung der GSZ 1959

Sonntag, den 6. September, in Schaffhausen

Jahresversammlung und Ausstellung 1960 in Lausanne

Allgemeines Arbeitsthema: «Wasser»
Zeichnen — Malen — Werken

Die Gesellschaft Schweizerischer Zeichenlehrer wird im Herbst 1960 zum erstenmal seit ihrem Bestehen ihre Jahresversammlung in der welschen Schweiz durchführen. Die Arbeitstagung und ihre Ausstellung wird dem Thema «Das Wasser» gewidmet sein.

Die Sektion «Suisse Romande» der GSZ und vor allem die mit der Durchführung der Tagung betraute *Section Vaudoise* freut sich schon jetzt, alle Kolleginnen und Kollegen aus der ganzen Schweiz herzlich einzuladen. Sie hofft auf eine grosse und möglichst vielgestaltige Beteiligung aller Schulstufen und Unterrichtszweige an der Ausstellung von Schülerarbeiten.

Der Zusammenhang des bildnerisch gestaltenden Unterrichts mit den übrigen Lehrfächern, die Vielfalt der thematischen Gestaltungsmöglichkeiten und damit auch die Beteiligung aller Lehrkräfte sei durch folgende Aufstellung dargelegt. Diese Themenliste erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, mag aber bereits wegleitende Anregungen geben.

Stoffplan zum Thema «Wasser»

Der Kreislauf des Wassers

WOLKEN

Kumulus, Nimbus, bewölkter Himmel, Gewitter, Dampf, Nebel, Regenbogen ...

REGEN

Tropfen, mikroskopische Tier- und Pflanzenwelt im Wasser ...

Platzregen, Spiegelung in Pfützen ...

Geschichte und Naturkunde

Schutz gegen Unwetter: Höhlen, Hütten, Wetterdächer, Ziegel, Schiefer, Zelt, Regenschirm ...

Das Wasser als Element der Fruchtbarkeit: Garten im Regen, Urwald, Oase, Wüste ...

Bewässerungssysteme, Kanäle, Reisfelder, Sod, Pumpen, Zisternen, Aquädukte, Brunnen, Springbrunnen, Schläuche, Flaschen, Krüge, Kannen, antike Gefässe ...

Wasser als Gefahr: Sturm, Wasserhose, Ueberschwemmung ...

Botanik: Schnitt durch Pflanzenstrukturen, Gefässsysteme ...

SCHNEE UND EIS

Kristalle, Eiszapfen, Gletscher, Lawinen, Eisberg ...

FLIESENDES WASSER

Quelle, Bach, Fluss ...

Windungen, Wasserfall, Verbauungen, Zusammenfluss, Furt, Wirbel, Flussmündung, Delta ...

Geschichte

Ueberholer, Fähre, Stege und Brücken ...

Transportwesen

Flößen, Schlepper und Lastkähne, Binnenhafen, Kanäle, Schleusen ...

Wasserkraft

Schaufelrad, Mühlen, Stausee, Druckleitung, Turbine ...
Dampfmaschinen, hydraulische Apparate ...

TEICH, SEE, MEER

Strand (Sand, Steine, Schwemm- und Strandgut, Muscheln ...)

Wellen, Brandung, Flut und Ebbe ...

Küste, Klippen, Insel, Atoll, Korallen, Riff, Wassergrotte ...

Aquarium, Pflanzen und Tiere der Tiefsee ...

Geschichte

Prähistorische maritime Flora und Fauna, Sedimente, Ulysses, Neptun, Venus, Sirenen ...

Pfahlbauer, Phönizier, Wikinger, Kolumbus, Piraten ...
Schiffbrüche: «Medusa», «Titanic», «Pamir» ...

Navigation

Floss, Einbaum, Galeere, Segelschiff, Dampfer, Unterseeboot ...

Mastenwerk und Takelung, Ruder, Segel, Wasserrad, Schraube ...

Schiffswerft, Bugfiguren, Flaggen, Seeschlacht ...

Geographie

Hafen, Kanalstädte (Venedig), Kanäle (Suez), Schifffahrtslinien, Leuchttürme ...

Entdeckungsfahrten

Magalhães, Vasco da Gama, Amundsen, Kon-Tiki, Bombard, Cousteau, Piccard ...

Fischerei

Angel, Netz, Reuse, Walfang, Perlen- und Schwammfischerei, Krabbenfang, Unterwasserjagd, Taucher ...

Leben der Fischer und Matrosen: Kostüme, Schilder, Illustration von Geschichten und Gedichten ...

Sport

Schwimmen und Springen, Segel- und Ruderregatta ...

Werbegraphik

Heilbäder, Seebäder, Mineralwasser, Navigation ...

Biblische Geschichte

Schöpfungsgeschichte, Sintflut, Arche Noah, Zug durchs Rote Meer, wunderbarer Fischzug ...

usw.

Unsere Ausstellung soll so angelegt werden, dass Zeichnungen und Malarbeiten ergänzt werden durch *Werkstücke*, zum Beispiel Mosaik, Tapetendrucke, Stickerei und Flechterei, Graviertechnik, Modellierarbeiten und Töpferei, Werke in Karton, Holz und anderem Material, zum Beispiel für Brücken (Skizzen verschiedener Typen, Konstruktionspläne, Kleinmodelle, Aufnahmen nach Natur ...).

Weitere Angaben folgen später. Wir hoffen auf eine starke Beteiligung aus dem ganzen Lande und aus allen Schulstufen und wünschen viel gute Ideen, Arbeitseifer und flottes Gelingen.

Wir bitten die Kolleginnen und Kollegen, geeignete Klassen- und Gemeinschaftsarbeiten bereits aus diesem Schuljahr für diese Ausstellung zu reservieren.

GSZ / SSM

Section Vaudoise:

C.-E. Hausammann,

Prairie 36, Vevey

Die GSZ empfiehlt ihren Mitgliedern, bei Einkäufen folgende Freunde und Gönner der Gesellschaft zu berücksichtigen:

Courvoisier Sohn, Mal- und Zeichenartikel, Hutgasse 19, Basel
A. Küng, Mal- und Zeichenartikel, Weinmarkt 6, Luzern
Franz Schubiger, Schulmaterialien, Technikumstrasse 91, Winterthur
Racher & Co. AG, Mal- und Zeichenbedarf, Marktgasse 12, Zürich 1
E. Bodmer & Cie., Tonwarenfabrik, Töpferstrasse 20, Zürich 3/45, Modellierten
Pablo Rau & Co., PARACO, Mal- und Zeichenartikel, Bahnhofstrasse 31, Zollikon
FEBA Tusche, Tinten u. Klebstoffe; Dr. Finckh & Co. AG, Schweizerhalle-Basel
R. Rebetez, Mal- und Zeichenbedarf, Bäumleingasse 10, Basel
J. Zumstein, Mal- und Zeichenbedarf, Uraniastrasse 2, Zürich
Ed. Rüegg, Schulmöbel, Gutenswil (Zürich), «Hebi»-Bilderleiste
ANKER-Farbkasten: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
Bleistiftfabrik J. S. Staedtler: R. Baumgartner-Heim & Co., Zürich 8/32
REBHAN, feine Deck- und Aquarellfarben: Sigrist & Schaub, Morges
SCHWAN Bleistiftfabrik Hermann Kuhn, Zürich 25
Max Jauch, Maja Mal- und Zeichenartikel, Wiesendangerstr. 2, Zürich 5

Bleistiftfabrik Caran d'Ache, Genf
Talens & Sohn AG, Farbwaren, Olten
Günther Wagner AG, Zürich, Pelikan-Fabrikate
Schneider Farbwaren, Waisenhausplatz 28, Bern
Böhme AG, Farbwaren, Neuengasse 24, Bern
Fritz Sollberger, Farben, Kramgasse 8, Bern
Kaiser & Co. AG., Zeichen- und Malartikel, Bern
Zürcher Papierfabrik an der Sihl
Gebr. Scholl AG, Mal- und Zeichenbedarf, Zürich
Kunstkreis Verlags-GmbH, Luzern, Hirschenplatz 7
R. Strub, SWB, Zürich 3, Standard-Wechselrahmen
R. Zraggen, Signa-Spezialkreiden, Dietikon-Zürich
Waertli & Co., Farbstifte en gros, Aarau
Heinrich Wagner & Co., Zürich, Fingerfarben
Alpha, Federfabrik, Lausanne
Registra AG, Zürich 9/48, MARABU-Farben

Schriftleitung: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6 - Abonnement Fr. 4.— - Redaktionsschluss für Nr. 3 (15. Mai): 1. Mai.
Adressänderungen u. Abonnemente: H. Schiffmann, Winterfeldweg 10, Bern 18 - Fachbl. Zeichnen u. Gestalten III 25613, Bern